Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 127. Dienstag den 5. Juni. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 3. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Grafen York von Wartenburg, Besitzer der Majoratsherrschaft Klein-Oels im Kreise Ohlau, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Major a. D., Grafen v. Gneisenau zu Sommerschenburg im Kreise Neuhaldensleben, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Hauptmann Grafen v. Gneisenau im 3. Jäger-Bataillon und dem Rittmeister Grafen v. Gneisenau im 2. Dragoner-Regiment den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; ferner

Den bisherigen Regierunsrath Hintzke in Königsberg zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen, und dem Regierungsrath Jachmann ebendaselbst den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath beizulegen; und

Dem Minister-Residenten in Mexiko, Freiherrn von Richthofen, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes vom Mexikanischen Guadalupe-Orden zu ertheilen.

Die Baumeister Eduard Georg Richard Zeh zu Rheine, Heinrich Rampold zu Königsberg in Pr. und August Umpfenbach bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind zu Königlichen Eisenbahn-Baumeistern ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden wieder hier eingetroffen.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Berghauptmann a. D., Graf von Beust, nach Schlesien.

Der General-Post-Direktor Schmückert, nach Schlesien.

Deutschland.

♈ Berlin, den 3. Juni. In seiner Depesche vom 17. Mai (s. Wien) an die Deutschen Höfe drückt das Oesterreichische Kabinet lebhafte Besorgnisse bezüglich einer eventuellen Wirkung der Russischen Cirkularnote vom 30. April auf die Entschließungen der Deutschen Kabinette aus. Rußland erinnert in der genannten Depesche bekanntlich an den Umstand, daß durch Erfüllung des ersten und zweiten Punktes der vier Forderungen die Deutschen Interessen an der Entwickelung der Orientalischen Wirren erfüllt würden und glaubt daran die Hoffnung knüpfen zu müssen, daß die Deutschen Höfe um deswillen fernerhin eine „strikte Neutralität" beobachten werden. Die Befürchtung, durch die Russische Note dürften die Deutschen Höfe wirklich zu einer „strikten Neutralität" sich bewogen fühlen, hat dem Oesterreichischen Kabinet unverkennbar die Cirkular-Depesche vom 17. Mai diktirt. Wir finden jede Besorgniß dieserhalb ganz unbegründet, und können uns nur wundern, daß das Wiener Kabinet, wenn es bezüglich seiner Forderungen an Rußland so wie seiner durch den Orientalischen Krieg zu erreichenden Wünsche vollkommen reines Bewußtsein hat, den Erlaß einer Depesche wie derjenigen vom 17. Mai zu bedürfen gemeint hat. Preußen und Deutschland haben sich durch die Aprilkonvention so wie durch den Additional-Artikel vom 26. November Oesterreich gegenüber zu einer unter gewissen Voraussetzungen eintretenden kriegerischen Mitwirkung verpflichtet, welche den Begriff einer „strikten Neutralität Deutschlands" für die ganze Dauer der Lösung der Orientalischen Frage bis zum dereinstigen soliden Frieden geradehin ausschließt. Sobald von Seiten Rußlands ein Angriff auf die Balkanlinie oder auf Oesterreichs Gebiet oder auch nur auf dessen gegenwärtige Position in den Donaufürstenthümern gemacht werden sollte, so steht Preußens und Deutschlands ganze Kraft gerüstet da, um die Stipulationen des Bündnisses mit Oesterreich zu dessen Schutze und zur Zurückweisung Russischer Angriffe sofort energisch in's Leben treten zu lassen. Dieß durfte das Wiener Kabinet keinen Augenblick vergessen; und wenn dieß der Fall war, mußte ihm der Erlaß einer Depesche wie der vom 17. Mai vollkommen überflüssig erscheinen. Oder meinte dasselbe etwa, Preußen und der Bund würden ihrer Verpflichtungen vergessen, die Verträge brechen, um Rußland zu Liebe eine wie oben gezeigt für Deutschland unmögliche „strikte Neutralität" zur politischen Losung zu machen? Wir hoffen, Oesterreich denkt besser von Deutschem Wort und Deutscher Treue, als daß es seine Deutschen Verbündeten eines derartigen Bruches geheiligter Verträge fähig hält. War daher von diesem Gesichtspunkte die Depesche vom 17. Mai in ihren Befürchtungen ohne innere wie äußere Berechtigung, so müssen wir dieselbe andererseits ebenso als eine verfehlte bezeichnen; wenn sie den Zweck verfolgen sollte, Deutschlands Mitwirkung dem Oesterreichischen Staate auch für den Fall zu sichern, wenn die Regierung desselben mit ihren Anforderungen an Rußland über die vom Deutschen Bunde adoptirten zwei ersten Punkte hinauszugehen oder durch den Orientalischen Krieg überhaupt noch andere als allgemein Deutsche Zwecke zu erreichen beabsichtigen sollte. Was Preußen anlangt, so hat es seinen Standpunkt zur Frage wie insbesondere zur Russischen Depesche vom 30. April in einer Cirkularnote vom 23. Mai an Oesterreich und die Deutschen Höfe aufs Neue und zwar den obigen Darlegungen entsprechend, zur Erörterung gebracht. Wir knüpfen daran den Wunsch und die Hoffnung, daß sowohl unser Kabinet, wie diejenigen der Deutschen Höfe auch fernerhin nur die allgemein Deutschen Interessen in der Orientalischen Frage zum Maßstab ihrer Politik machen, mithin genau prüfen, ob Oesterreich sich der Bundeshülfe zu keinen andern als lediglich solchen Zwecken zu versichern beabsichtigt, welche dem allgemein Deutschen Interesse entsprechen. Hierfür muß Oesterreich dem Bunde unbedingt vollwichtige Garantien bieten, ohne welche die schwebenden Differenzen ein für alle Mal zu einer Ausgleichung nicht kommen können. So kräftig Preußen für Deutsche Zwecke einstehen muß, eben so kräftig muß es seine Mitwirkung zur Erreichung spezifisch-Oesterreichischer Lieblingswünsche versagen und die Verwirklichung derselben lediglich dem Erfolg der diplomatischen und militärischen Operationen Oesterreichs überlassen.

Uebrigens glauben wir nicht, daß das Wiener Kabinet eine andere Politik als die Preußens und des Bundes verfolgen, wir sind vielmehr überzeugt, daß es sich seinen Deutschen Verbündeten immer enger anschließen werde, um mit ihnen und durch sie das in letzter Zeit eingebüßte moralische Terrain wenigstens in den Augen dieser wieder zu gewinnen. Daß es aber mit den Westmächten fernerhin keine gemeinschaftliche Sache machen werde, versichern Diejenigen, welche uns in diesen Tagen den Inhalt einer neuen Oesterreichischen Cirkularnote vom 25. Mai gemeldet haben, wonach in sehr entschiedenen Ausdrücken den Westmächten „jede Mitwirkung Oesterreichs" versagt wird, wenn dieselben den letzten Vermittelungsvorschlag gleich dem früheren ablehnen sollten. So sehr wir eine solche Entschiedenheit des Wiener Kabinets als weiteren Schritt zur Wiedergewinnung einer selbstständigen und nationalen Politik Oesterreichs hoffnungsvoll begrüßen müßten, wenn nämlich dieselbe volle Bestätigung findet, so sehr müssen wir vor der Hand noch bezweifeln, daß Oesterreich seinen bisherigen Alliirten im Westen gegenüber eine Sprache wie angeblich in der letzterwähnten Depesche geführt haben sollte, wodurch das hinlänglich gelockerte Band zwischen ihm und diesen vollständig gelöst werden müßte. Versagt Oesterreich dem Westen „jede" fernere Mitwirkung, wie in der Depesche vom 25. Mai ausdrücklich gesagt sein soll, so ist darunter auch die moralische Unterstützung zu verstehen, welche das Wiener Kabinet den Auffassungen und Ansprüchen des vereinigten England und Frankreich bisher, wenn mitunter auch nur verhüllt, doch immer noch hat angedeihen lassen. Wir glauben, der bekannten Feinheit und Vorsicht der Oesterreichischen Diplomatie dürfte eine Unzartheit nicht unwillkürlich entschlüpft sein, welche für die weitere Zukunft des Kaiserstaates an der Donau von den verhängnißvollsten Folgen werden dürfte.

Weitere Eröffnungen des Wiener Kabinets zur Fixirung seiner Stellung zu Deutschland und zur Gewährung der von dem letztern zu verlangenden Garantien bezüglich seiner Zwecke, so wie eine neue Instruktion an den Grafen Rechberg zu Frankfurt zur Wiederholung des Mobilmachungs-Antrages sind unseres Wissens bis jetzt noch nicht erfolgt. Das Gerücht, welches der „Constitutionnel" gern zum Faktum stempeln möchte, daß Belgien nämlich dem Offensivbündniß des Westens neuerdings beitreten und demselben 20,000 Mann stellen wolle, entbehrt sicherem Vernehmen nach aller Begründung.

☾ Berlin, den 3. Juni. Wie ich aus glaubwürdigem Munde erfahren habe, dürfte heute bereits dem Prinzen von Preußen sowohl als auch den verschiedenen Kommandeurs in den Rheinischen Garnisonstädten durch den Telegraphen die Nachricht zugegangen sein, daß Se. Majestät der König den Besuch der Rheinprovinz jetzt ganz aufgegeben hat. Des Königs Majestät leidet, wie schon gemeldet, seit einigen Tagen schon wieder am kalten Fieber und darum sollen die Leibärzte Allerhöchstdemselben zur Pflicht gemacht haben, allen Anstrengungen zu entsagen, und die Rheinreise, die jedenfalls mit Strapazen jeglicher Art verbunden wäre, ganz und gar aufzugeben. Vielleicht wäre es den Aerzten bereits gelungen, das Fieber zu beseitigen, wenn Se. Majestät der König es hätte über sich gewinnen können, von den Regierungsgeschäften zu lassen und sich die Ruhe und Schonung zu gönnen, welche seine völlige Wiederherstellung bedingte. Se. Majestät der König soll aber gerade in letzter Zeit sehr anhaltend gearbeitet und selbst einen großen Theil der Nacht auf die Regierungsgeschäfte verwandt haben. Auch die bekannten Abendpromenaden sind dabei nicht unterblieben und mögen auch ihr Theil an dem Fieberzustande haben, zumal die Umgegend Potsdams sehr wasserreich ist. — Von ärztlicher Seite ist, wie verlautet, schon Sr. Majestät gerathen worden, deshalb die Sommer-Residenz Sanssouci zu verlassen und lieber eine Zeitlang in Erdmannsdorf Allerhöchstseinen Aufenthalt zu nehmen. Hiernach haben also die neuen Provinzen jetzt nicht die Freude, den König begrüßen zu können, und schwerlich ist unter diesen Umständen die Provinz Preußen glücklicher. — Wenn der Prinz von Preußen nun nach Berlin zurückkehren wird, ist nicht bestimmt; man vermuthet indeß, daß seine Ankunft in etwa 8 Tagen erfolgen werde. Frau Prinzessin weilt mit der Prinzessin Tochter noch immer am Weimarschen Hofe, doch höre ich, daß die hohen Damen Ende dieser Woche die Großherzogliche Familie verlassen und die Weiterreise nach Coblenz fortsetzen. Auch von der Frau Prinzessin ist bereits die Nachricht angelangt, daß sie nunmehr in Coblenz mehrere Tage verweilen werde.

Zum bleibenden Gedächtniß der silbernen Jubelhochzeitsfeier Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen ist, wie bekannt, von dem Stadt-Kommissariat der Allgemeinen Landes-Stiftung zu Potsdam unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Ober-Präsidenten Flottwell eine Stiftung mit der Bezeichnung Friedrich-Wilhelm-Veteranen-Stiftung errichtet worden. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen haben nun dem Statute der Stiftung durch Erlaß vom 24. Mai die höchste Bestätigung zu ertheilen geruht. Nach §. 2. dieses Statuts besteht das Grundkapital der Stiftung: 1) aus 275 Thl., welche als Ertrag eines am 10. Juni 1854 in der Friedenskirche zu Potsdam veranstalteten Oratoriums vereinnahmt worden sind; 2) aus 100 Thlr., welche der Treubund zu Potsdam, und 3) aus 50 Thlr., welche die Potsdamer Juden-Gemeinde zu den Zwecken dieser Stiftung überwiesen haben. Außerdem hat sich die Schützengilde von Potsdam zu einer Jahresrente von 12 Thlrn. verpflichtet. Die Zinsen des Grundkapitals, so wie die von der Schützengilde überwiesene Jahresrente, sollen nach §. 4. jährlich am 11. Juni unter die würdigsten und bedürftigsten Veteranen und invaliden Krieger der Stadt Potsdam vertheilt werden. P. C.

Der „Staats-Anz." enthält ein Erkenntniß des Königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 17. Februar 1855 — daß Streitigkeiten über die Verbindlichkeit, zu den kirchlichen Bedürfnissen einer Gemeinde beizusteuern, dem Rechtswege nicht unterworfen sind; das Prozeß-Verfahren aber zulässig ist, wenn die Partei behauptet, vermöge ihrer Eigenschaft als Staatsbeamter von der Parochie ihres Wohnortes eximirt und demgemäß von der Beitragspflicht zu den Parochial-Lasten befreit zu sein. Ferner:

Eine Cirkular-Verfügung vom 19. Mai 1855 — betreffend die Erstattung der Berichte über den Verlauf des Eisganges und Hochwassers Seitens der Königlichen Regierungen, worin es heißt: „Die Berichte über den Verlauf des Eisganges und Hochwassers sind in der Regel an das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten — als das hauptbetheiligte Ministerium — zu erstatten, gleichzeitig aber ist Abschrift dieser Berichte dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einzureichen. In solchen Fällen, wo Bauwerke aus dem Ressort des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten erheblich gefährdet oder beschädigt sind, ist besonderer Bericht an dieses Ministerium zu erstatten; an das Ministerium des Innern aber ist besonders zu berichten, wenn es darauf ankommt, schleunig Maßregeln zur Beseitigung eines Nothstandes zu ergreifen."

Der „St.-A." enthält folgende Bekanntmachung des Justizministers vom 23. Mai 1855 — betreffend das Erscheinen einer neuen Ausgabe des Allgemeinen Landrechts mit Nachträgen:

Sämmtliche Gerichte und Justizbeamte werden hierdurch benachrichtigt, daß von dem Allgemeinen Landrecht für die Preußischen Staaten eine neue Ausgabe im Verlage der Buchhandlung von Albert Nauck und Comp. hierselbst veranstaltet worden ist. Dieselbe ist mit einem Nachtrage versehen, in welchem die seit der Publikation des Allgemeinen Landrechts erschienenen, auf das Civilrecht sich beziehenden wichtigeren Gesetze — mit Weglassung der auf das Staatsrecht, das Strafrecht und auf die Agrargesetzgebung bezüglichen Verordnungen — aufgenommen worden sind. Gleichzeitig ist bei dieser Gelegenheit das Register, welches bekanntlich nicht zum Allgemeinen Landrecht, sondern zu dem vorher erschienenen Allgemeinen Gesetzbuche angefertigt war und demzufolge vielfache Mängel und Unrichtigkeiten enthielt, einer näheren Durchsicht unterworfen, ergänzt und berichtigt worden.

Da der bisherige Preis für die früheren Ausgaben des Allgemeinen Landrechts zu vielfachen Klagen Veranlassung gegeben hat, so ist auf eine Ermäßigung desselben Bedacht genommen und der Preis eines Exemplars dieser neuen Ausgabe in großem Oktav, mit Einschluß der Nachträge und des Registers auf 3 Rthlr. 20 Sgr. festgesetzt worden.

Das Gedächtniß des Märtyrertodes des heiligen Bonifazius († den 5. Juni 755 bei Sockingen) wird kirchenregimentlicher Anordnung zufolge auch in unserer evangelischen Landeskirche begangen werden. Eine besondere gottesdienstliche Feier ist dafür nicht angeordnet; vielmehr soll nach Bestimmung des evangelischen Oberkirchenrathes entweder der erste oder der zweite Sonntag nach Trinitatis dazu benutzt werden, das Andenken des großen Apostels der Deutschen zu begehen, den die neuere Geschichtsschreibung nicht mit Unrecht zugleich als den Begründer Deutschlands auch in nationaler und politischer Beziehung darstellt.

Marienburg, den 28. Mai. Die traurigsten Nachrichten laufen aus Gr. Montau und Klossowo ein. Nicht allein, daß es mit der Coupirung des Montauer Bruches bei dem stark steigenden Wasser sehr langsam vorwärts geht, ist auch gestern Abends halb 10 Uhr der Fangdamm bei Klossowo durchbrochen, und als es mit furchtbarer Anstrengung fast gelungen war, den Damm wieder zu schließen, durchbrach das Hochwasser um halb 11 Uhr auf einer weiteren Strecke, und aufs Neue wieder gegen 2 Uhr, bis wohin meine Nachrichten reichen. Große Flächen, die bereits trocken lagen und schon zum Theil mit Kartoffeln besetzt waren, sind nun wieder überfluthet. Bei den größeren Besitzern stellt sich schon Futtermangel ein, der von Tag zu Tag besorgnißerregender wird. — Uebermorgen steht das große Werder 9 Wochen unter Wasser.

(N. E. A.)

Memel, den 31. Mai. Gestern ist eine Verfügung der Königl. Regierung hier eingegangen, welche bestimmt, daß die Wahl des Bürgermeisters nicht aufgeschoben werden soll. Das bisherige Gehalt desselben von 1200 Rthlr. wird als unzureichend erklärt und soll daher, unbeschadet der späteren Gehalts-Regulirung bei dem Zutritt von Bitte zur Stadt, auf 1600 Rthlr. erhöht werden. Der Magistrat ist angewiesen worden, schleunigst eine neue Bekanntmachung behufs Bewerbung um die Stelle zu erlassen und die Wahlverhandlungen nach 4 Wochen einzureichen. — Am zweiten Pfingstfeiertage, Nachmittags 1 Uhr, brach in der vor dem Libauer Thore belegenen Rettungsanstalt für hülfslose Kinder in der Scheune Feuer aus, das jedoch frühzeitig entdeckt und durch die Hausbewohner gelöscht wurde. Das Feuer ist angelegt und der Thäter bereits ermittelt. Derselbe ist ein Zögling der Anstalt und hat den Brand angestiftet, um während der Verwirrung nach der Stadt gehen zu dürfen, was ihm wegen ungehorsamen Betragens von dem Hausvater verweigert worden war. — Der junge, zwölfjährige Bösewicht ist dem Kreisgerichte überwiesen worden.

Die Englische Korvette „Basilisk" ist gestern Abend 7 Uhr wieder in See gegangen und hat ihren Lauf nach Norden genommen. P. C.

Oesterreich.

Eine zuerst in der „D. V. H." veröffentlichte Oesterreichische Cirkular-Depesche vom 17. Mai lautet, wie folgt:

Der Kaiserlich Russische Gesandte bei dem Deutschen Bunde, Herr von Glinka, hat den Mitgliedern der Deutschen Bundes-Versammlung den in Abschrift beiliegenden Erlaß des Grafen Nesselrode mitgetheilt, worin die Versicherung enthalten ist, Se. Majestät der Kaiser von Rußland werde selbst im Falle eines Abbruches der Wiener Friedens-Unterhandlungen sich an die innerhalb der Konferenz getroffenen Verabredungen in Betreff der künftigen Verhältnisse der Donau-Fürstenthümer und der Regelung der freien Schifffahrt auf der Donau für gebunden erachten, so lange die Deutschen Höfe eine streng neutrale Haltung beobachten würden. Herr von Glinka hat auf die Frage des Grafen Rechberg, ob er bestimmten Auftrag habe, diesen Erlaß dem Präsidenten der Bundes-Versammlung zur weiteren offiziellen Behandlung zu übergeben, erwidert, daß dies nicht der Fall sei, und daß er den Ansichten seines Hofes zu entsprechen glaube, wenn er sich darauf beschränke, den einzelnen Bundesgliedern die ihm aufgetragene Mittheilung zu machen. Graf Rechberg hat den Inhalt seiner Unterredung mit dem Kaiserlich Russischen Geschäftsträger den Mitgliedern des Ausschusses für Militair-Angelegenheiten während einer Sitzung desselben vertraulich zur Kenntniß gebracht, und die Mehrheit hat sich einverstanden damit gezeigt, daß die Eröffnung des Petersburger Kabinets nicht dem Präsidium und von diesem der Bundesversammlung, sondern einfach von der Russischen Gesandtschaft den einzelnen Bundestags-Gesandtschaften mitgetheilt werde. Der Schritt des Kaiserlich Russischen Hofes ist sonach nicht Gegenstand der Verhandlungen der Bundesversammlung geworden. Die natürlichen Rücksichten scheinen uns in der That unter den kritischen Umständen des Augenblickes einer Diskussion desselben entgegenzustehen. Oesterreich kann gewiß am wenigsten geneigt sein, den Werth des in der Wiener Konferenz erreichten Einverständnisses über die erwähnten beiden Punkte zu verkennen. Auf Oesterreichs Anrathen hat der Deutsche Bund sich diese Punkte angeeignet, unsere Bundesgenossen sind durch die Mittheilung der Protokolle der Konferenzen in den Stand gesetzt, unsere Bestrebungen für deren Erreichung zu würdigen, und wir können die Regierungen Deutschlands nicht ohne ein Gefühl der Genugthuung die Erklärung empfangen sehen, daß Rußland an den Ergebnissen der betreffenden Verhandlungen festzuhalten bereit sei, um die Interessen Deutschlands außer Frage zu stellen. Die vier Grundlagen der Friedens-Verhandlungen bilden aber für die Theilnehmer derselben ein Ganzes, auch der Deutsche Bund hat sie in ihrem Zusammenhange als eine geeignete Basis für die Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkannt, und erst wenn der Verlauf der Krisis entschieden sein wird, welcher die Unterhandlungen über den Frieden zu unserm Bedauern in diesem Augenblicke ausgesetzt sind, wird Oesterreich in der Lage sein, zu ermessen, was alsdann Europa's und Deutschlands Interessen erheischen werden, und sich hierüber gegen seine Bundesgenossen offen und umfassend aussprechen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Mitglieder des Deutschen Bundes durch das Anerbieten des Kaiserlich Russischen Hofes sich in ihrem Vertrauen auf unsere Handlungsweise nur bestärkt gefunden haben werden. Eben deshalb glauben wir aber auch darauf zählen zu dürfen, daß sie weit entfernt sind, an die Erklärungen Rußlands Entschlüsse oder Anträge knüpfen zu wollen, die sich in ihren Folgen gegen Oesterreich wenden oder doch die Schwierigkeiten noch vermehren könnten, an welchen unsere Aufgabe in der jetzigen entscheidenden Gestaltung der Lage ohnehin so reich ist. Ew. 2c. sind ersucht, diesen Erlaß der Regierung, bei der Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, mitzutheilen. Empfangen u. s. w. (Gez.) Graf v. Buol.

Kriegsschauplatz.

Die Wiener „Militärische Zeitung" schreibt unter dem 30. Mai:

Die Alliirten haben ihre neuestens in Angriff genommenen Befestigungswerke bei den Waffenplätzen Balaklawa und Kamiesch beendet. Die letztere Französische Hafenstation war bisher nur an der Seeseite mit Strandbatterien versehen; gegenwärtig wurde der Platz mit einem Graben und mit sieben Redouten umgeben. Aehnliche Werke erstrecken sich auf den Anhöhen bis zu der Strelezka-Bai, wo die Französische Belagerungs-Artillerie ihre Station hatte; die gleichfalls armirte Ruine von Cherson deckt die von den Franzosen eroberte Position beim Russischen Friedhof; die Laufgräben von diesem Punkte vereinigen sich bereits mit den Trancheen der vierten Parallele vor der Mastbastion, und die mit Raschheit ausgeführten Annäherungs-Arbeiten bei dem Kirchhofe deuten an, daß die Genie-Offiziere nicht mehr gegen die Karabelnaja am rechten Flügel, sondern gegen die Centralbastion am linken Flügel den General-Angriff vorbereiten. Die Russen, welche bisher nur beschäftigt waren, die Schiffervorstadt durch vorgeschobene Werke zu vertheidigen, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge, besonders während des letzten großen Bombardements, mußten nunmehr darauf bedacht sein, den von den Franzosen hart bedrohten Stadttheil bei der Centralbastion, welcher bisher am wenigsten gelitten hat, mit Gegenwerken zu decken. An älteren Verschanzungen befinden sich dort: die mit 50 Kanonen armirte Quarantainebastion, die Centralbastion, hinter welcher 12,000 Mann permanent lagern, eine mit 20 Schiffskanonen des schwersten Kalibers armirte Lunette und endlich die oft genannte Mastbastion. Diese Werke sind mit einer krenellirten, 3½' starken, mit Erdwall und einem unvollendeten Graben versehenen Mauer umgeben. Die Russen errichteten die betreffenden Contre-Approchen in der Nacht vom 21sten auf den 22sten d. und waren bemüht, den erwähnten Graben zu vollenden und neue Trancheen in den kahlen Steinboden zu hauen. Diese Arbeiten konnten nicht ausgeführt werden, denn obgleich die Schanzgräben durch zwölf Bataillons und sechsunddreißig Kanonen gedeckt waren, wurden sie dennoch mit Uebermacht angegriffen. Die Russen hatten in der Nacht vom 22. auf den 23. d. ihre Position nach einem Verlust von 2500 Mann heldenmüthig behauptet; da jedoch der Angriff von den Franzosen in der Nacht vom 23. auf den 24. noch heftiger erneuert worden war, so sollen sich die Russen hinter die krenellirte Mauer zurückgezogen haben. Schon der ungeheure Menschen-Verlust von beiden Seiten beweist, wie erbittert der Kampf geführt wurde; ob dieser Verlust von den errungenen Vortheilen aufgewogen erscheint, kann erst aus den betreffenden Bulletins entnommen werden; vor der Hand diene zur Orientirung, daß die Russen nur an ihrem offensiven Vordringen gegen den Kirchhof gehindert wurden, daß es aber den Alliirten nicht gelingen konnte, auch nur ein einziges der oben erwähnten Werke zu zerstören. — Ein Geschwader ist in die Straße von Kertsch-Jenikale am 25. Mai (24. Mai?) gedrungen. Die Truppen landeten an beiden Seiten der Meerenge, zerstörten einige Strandbatterieen und bemächtigten sich derjenigen Schiffe, welche von den Russen nicht verbrannt werden konnten. — An demselben Tage machte das Gros der alliirten Armee eine Bewegung vorwärts an das linke Ufer der Tschernaja, und zwar in derselben Richtung, in welcher Omer Pascha vor 3 Wochen die Rekognoscirung bei Kamara vornahm. Wie damals haben sich die Russen auch bei dieser Affaire auf die Anhöhen am linken Ufer der Tschernaja zurückgezogen; Liprandi hat sein Hauptquartier in Tschorguna und erwartet dort seine Gegner."

In einem Schreiben der „Mil. Z." aus Sebastopol vom 13. Mai heißt es: „Der südliche Theil unserer Stadt hat schrecklich gelitten, er ist kaum mehr zu erkennen. Gegen 500 Häuser sind vom Grunde aus zerstört und auf ihren Trümmern wächst Gras. Zu diesen gehört auch das schöne Theatergebäude. Die übrigen Stadttheile wurden weniger heimgesucht, obgleich auch hier kein Haus zu finden ist, das nicht deutliche Spuren des Bombardements an sich trüge. Die Straßen sind von Geschossen überall aufgewühlt, das Pflaster zerstört und ganze Pyramiden von feindlichen Kugeln und Bombensplittern stehen an den Straßenecken aufgehäuft. Sie wurden täglich bei Tagesanbruch vor Eröffnung des Feuers zusammen gelesen und aufgeschichtet. In manchen Straßen sind fünf bis sechs solcher Pyramiden in einer Höhe von 8 bis 10 Fuß sichtbar. Nichtsdestoweniger herrscht in der Stadt Ruhe. Die Buden sind geöffnet, überall ist reges Leben und der Verkehr im Innern erhält sich, aber die Theuerung ist enorm; so zahlen wir das Pfund Zucker zu 90 Kopeken bis 1 Rubel Silber. Fleisch ist im Ueberfluß vorhanden; dagegen fehlt es an Brod. Die rastlose Thätigkeit im Ekaterinschen Hafen, wohin von den nördlichen Forts ungeheuere Massen von Kugeln, Pulver, Faschinen, Säcken und Lebensmitteln versendet werden, der Donner der feindlichen Geschütze, mit einem Worte: das belagerte Sebastopol bringt uns nicht mehr aus unseren Gewohnheiten und wir bedauern unsere Gegner, die ohne Erfolg sich vor den ehernen Mauern verbluten."

Frankreich.

Paris, den 31. Mai. Wir haben seit einigen Tagen kaltes und regnerisches Wetter, das auf den Besuch der Industrie-Ausstellung einen lähmenden Einfluß ausübt. Aber auch ohne dieses scheint das Resultat weit unter der allgemeinen Erwartung ausfallen zu wollen. Die mangelhaften und schlecht berechneten Maßregeln der Verwaltungs-Kommission erregen eine täglich steigende Unzufriedenheit, die auch jetzt den Kaiser erreicht und zu der Absetzung des Generals Maurin geführt hat — um diesem Ereigniß seine wahre Benennung zu geben. In Rücksicht des Ankaufs des Gebäudes ist definitiver Weise noch nichts beschlossen; eine andere Einrichtung muß aber stattfinden, wenn das Unternehmen nicht unter seiner eigenen Last erliegen soll. Ueberhaupt wird es der Rechnungen ohne den Wirth viele geben. Unter Andern werden die Haus- und Zimmervermiether, welche die Hand auf so manche leere Lokale gelegt, dieselben aufgeputzt hatten und zu erhöhten Preisen wieder auszubieten beabsichtigten, ihren Zweck verfehlen. Dies bezeugt die große Vermehrung der Anschlagzettel und die häufige Erscheinung der sonst so seltenen Vermittler, zu denen die Hauswirthe ihre Zuflucht nehmen müssen. Wohlhabende Leute aus den südlichen Departements, welche die Sommer-Monate in Paris zubringen wollten, und mit ihren Familien hier zu leben gedachten, beeifern sich, bald mit allem Sehenswürdigen fertig zu werden und sich in ihre Heimat zurück zu begeben. Die zunehmende Theuerung scheucht viele dieser Besucher zurück. Unter den Fremden sind natürlich der junge, blühend aussehende König von Portugal und sein Bruder, der Herzog von Oporto, die ausgezeichnetsten Notabilitäten des Tages. Ihnen wird, sagt man, der König der Belgier schnell folgen und erst gegen das Ende des August-Monats die Königin von England mit ihrem Gemahl eintreffen. Man weiß, daß dieselbe vor dem Schlusse der Parlaments-Sitzungen England nicht füglich wird verlassen können. Dadurch wird der Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten im Süden, besonders in Biaritz, verkürzt werden.

Da es vorgekommen ist, daß viele Hausvermiether wirklich ihren Preis unverhältnißmäßig gesteigert haben, so hat sich unter den Auspicien der Regierung vor einigen Tagen eine Gesellschaft von Haus-Eigenthümern und Hausvermiethern gebildet, welche den Namen »Union des propriétaires et locataires réunis« führt und ihr Bureau auf dem Boulevard des Italiens Nr. 9., der Passage de l'Opera gegenüber, bereits geöffnet hat. Diese Anstalt hat den Zweck, den Fremden, welche die hiesige Ausstellung besuchen, einfach oder kostbar möblirte Zimmer zu den billigsten Preisen zu vermiethen und dieselben auf diese Weise vor Prellereien zu schützen.

Man versichert, gegen den Schluß der Ausstellung werde der Kaiser im Kreuzschiff des Industriepalastes ein Riesen-Festmahl veranstalten, zu welchem alle Arbeiter, die an dem Bau zur Vollendung der Tuilerieen und des Louvre beschäftigt und bei dem Industriepalaste thätig waren, geladen werden sollen. Es wäre dies das Seitenstück zu dem Festmahle, welches Napoleon I. der Garde gegeben. Es müßten dazu beiläufig 9- bis 10,000 Arbeiter geladen werden.

Aus der Krimm ist bis heute Morgens keine neue Nachricht eingetroffen, und alles, was an der Börse erzählt wurde, ist reine Erfindung. Man glaubt, daß General Pelissier die Absicht habe, seine Stellung an der Tschernaja zu einem Feldzuge in der Krimm zu benutzen, ehe er an einen Angriff auf Sebastopol selbst denkt. Die etwas verspäteten Briefe aus der Krimm sprechen von einigem Mißvergnügen in der Französischen Armee wegen der oft gerügten Unthätigkeit des Heeres.

Paris, den 1. Juni. Der Lord-Mayor von London wird morgen oder nächsten Montag in Paris erwartet, und wird im Hotel de Ville absteigen. Ein großes Bankett wird nächsten Dienstag zu Ehren desselben im Hotel de Ville stattfinden.

Gegen Ende der nächsten Woche wird die Stadt Paris dem Könige von Portugal und dem Herzoge von Oporto einen großen Ball geben. Die Fremden von Auszeichnung, die sich in Paris befinden, sollen bei den Einladungen zu diesem Balle besonders bedacht werden.

In der Preußischen Industrie-Ausstellung befindet sich eine Kreuzblume des Kölner Domes, ein wahres Meisterstück. Der Prinz Napoleon fand indeß, daß dieses große Stück keinen guten Effekt machte und wollte dasselbe in einer Seitengallerie aufstellen lassen. Der Preußische Kommissar, Regierungsrath Stein, protestirte jedoch gegen diese Anordnung des Prinzen. Letzterer bestand zuerst auf seinem Befehl, gab aber zuletzt nach, weil ihm Herr Stein erklärte, daß, falls man nicht die Säule an ihrem Platze lassen würde, alle Preußischen Produkte von der Ausstellung zurückgezogen werden würden.

Daß alle Theater jetzt mehr Zuschauer zurückweisen müssen, als sie aufnehmen können, ist begreiflich. Das Théatre français hat sich diesmal nicht verrechnet, wenn es Mademoiselle Rachel und ihre hochgespannten Forderungen unbeachtet gelassen hat, denn von der großen Vollkommenheit der dortigen Vorstellungen wird sich jeder Fremde, der Paris nie besucht hat, einen Begriff machen wollen, und der Reichthum an neuen sehenswürdigen Stücken ist jetzt so groß, daß das Haus jeden Abend ohnehin übervoll ist. Diesen Augenblick hat Fräulein Rachel auf der Italienischen Bühne eine Nebenbuhlerin in der Ristori getroffen, die ihrer in Rücksicht der Kunst würdig ist. Diese Dame genießt eines seltenen Beifalls.

Die prächtigen Stallungen des Kaisers stehen jetzt täglich von 1 bis 3 Uhr dem Publikum offen und gehören zu den von Ausländern, wie von den Provinz-Bewohnern am meisten besuchten öffentlichen Gebäuden.

Ein Journal weis't nach, daß in Frankreich die Brodpreise seit 1763 auf das Dreifache und die Fleischpreise auf das Vierfache gestiegen sind.

Das Pferd Monarque, welches am Sonntage bei dem Rennen von Chantilly den Preis des Jockeyclubs gewann, hat seinem Besitzer, Hrn. Aumont, seit einem Monat durch seine Rennsiege 150,000 Frs. eingebracht.

Nach dem „Constitutionnel" ist das gesammte Lagergeräth des Kaisers, das nach Konstantinopel geschafft worden war, von dort mit dem letzten Packetboote wieder nach Frankreich zurüchgeschickt worden.

So eben wird versichert, daß der Graf von Paris sich gegenwärtig in Froschdorf befindet, um mit seinem Vetter dem Grafen von Chambord, wegen der Fusion der beiden Bourbonen-Linien zu unterhandeln. Der Graf von Paris soll sich heimlich und gegen den Willen seiner hohen Mutter nach der Residenz des Grafen von Chambord begeben haben. Der Sohn des Herzog von Orleans wurde 1837 geboren und ist jetzt 18 Jahre alt, also volljährig. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Herzogin von Orleans bisher auf alles Drängen, ihre Zustimmung zur Fusion zu geben, immer geantwortet hat, daß sie es nicht auf sich nehmen könne, die Rechte ihres Sohnes zu verletzen, und daß er selbst entscheiden solle, wann er volljährig sein werde. Unter den hiesigen Legitimisten herrscht natürlich großer Jubel. (Die Nachricht bedarf der Bestätigung.)

Großbritannien und Irland.

London, den 30. Mai. Es ist Befehl ertheilt worden, alle verfügbaren Transportschiffe zur Beförderung von Kavallerie- und Remonte-Pferden für diese Waffengattung nach der Krimm in Bereitschaft zu erhalten. Man glaubt, daß im Ganzen 2300 Kavalleristen und 3100 Pferde vor dem 20. Juni nach dem Kriegsschauplatze abgehen werden. Dadurch würde die Kavallerie in der Krimm auf ungefähr 5650 Mann gebracht werden. Ebenso ist Befehl gegeben worden, die neu errichteten dritten Bataillons des 60. Regiments Schützen und der Schützen-Brigade sofort resp. von Dublin und Portsmouth nach der Krimm einzuschiffen. Das 94. Regiment, das in Windsor steht und 1300 Mann stark ist, von denen jedoch nur 800 für den Felddienst tüchtig, wird am 15. Juni nach der Krimm abgehen. Nach Berichten aus Malta ist das 72. Regiment Hochschotten von dort nach der Krimm abgegangen.

Unterhaus-Sitzung vom 24. Mai. Disraeli ergreift das Wort zur Begründung seines die Regierung tadelnden Antrages. Es läßt sich nicht bestreiten, sagt er, daß die Regierung vom Volke mit großem Mißtrauen betrachtet wird. So lange die Conferenzen dauerten, war es mir unmöglich, die darauf bezüglichen Thatsachen zur Sprache zu bringen. Die Protokolle sind endlich nach einer Verzögerung ohne Gleichen veröffentlicht worden, und die Regierung, anstatt dem Herkommen gemäß, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um das Haus über seine Meinung zu befragen oder ihm ihre Absichten mitzutheilen, hat uns völlig im Dunkeln über die Lage gelassen. Mehr als ein Mal habe ich die Regierung aufgefordert, sich freimüthig an das Haus zu wenden und ich gestehe, daß meiner Ansicht nach der erste Minister der Krone seine Pflichten gegen die Königin, das Parlament und das Land besser erfüllt haben würde, wenn er uns den wahren Stand der Unterhandlungen auseinandergesetzt hätte. Ich habe mich in meinen Erwartungen getäuscht und sehe mich durch die Umstände genöthigt, den von mir angekündigten Antrag zu stellen. Wenn man mir vorwirft, es liege darin ein Mißtrauens-Votum gegen die Regierung, so wird man mir wenigstens nicht vorwerfen können, daß ich die Regierung überrascht oder hintergangen habe. Den Sinn meines Antrags hat die Regierung und das Haus gleich von vorn herein begriffen. Ich würde mich schämen, die Regierung unversehens zu überfallen und erkläre gerade hinaus, daß ich in keiner Beziehung Vertrauen zu dem Kabinet habe und daß ich die Meinung des Hauses über die Frage, welche uns jetzt beschäftigt, erfahren will. Ich glaube, daß das Benehmen der Regierung während dieses Krieges voll Zaudern und Zweideutigkeit gewesen ist und wenn das Haus diese Ansicht theilt, so wird es hoffentlich dieser verderblichen Politik ein Ende machen. Es wird hoffentlich ferner dem Lande erklären, daß diese Zweideutigkeit weder seine eigenen Ansichten geändert, noch seine Energie gelähmt hat und daß es entschlossen ist, den Krieg so lange fortzusetzen, bis ein ehrenvoller und sicherer Friede errungen ist. In diesem Sinne dringe ich auf eine förmliche Erklärung des Hauses und zugleich, obschon mit weniger Hoffnung auf Erfolg, der Minister Ihrer Majestät. Man wirft mir vor, ich habe mich mit dem ehrenwerthen Abgeordneten für Alesbury (Layard) über die Vorlegung meines Antrags verabredet. Das ist nicht richtig. Ich habe das ehrenwerthe Mitglied gar nicht gesprochen.

Die Bemerkungen, welche ich machen will, beziehen sich auf Dinge, die in letzter Zeit vorgefallen sind. Sie beginnen mit dem Augenblick, wo der edle Viscount ans Ruder gelangte, einem ohne Zweifel glorreichen Zeitabschnitt für das Land. Man nannte ihn damals den Mann der Lage, den Mann der Nation, den vom Volke dazu Auserkorenen, um ein morsches Gebäude zu stützen. Was nun hat der edle Viscount gethan? Schlechterdings nichts Anderes, als daß er in die Fußstapfen seines Vorgängers getreten ist. Das beweisen die Protokolle. Wenn mein Antrag einen Sinn hat, so hat er den, daß er das Benehmen unserer Bevollmächtigten zu Wien tadelt. Ich gehe auf den Zeitpunkt zurück, wo Lord J. Russell ernannt wurde; denn von daher schreibt sich der Argwohn, das Mißtrauen, die Unzufriedenheit des Landes; die Wahl des edlen Lords schien keine besonders glückliche. Ich wüßte nicht, daß der edle Lord, der in jeder Beziehung so sehr glänzt, während der letzten Jahre in irgend etwas mehr geglänzt hätte, als in seinen Angriffen auf die Macht und den Ehrgeiz Rußlands, und meines Erachtens haben die Reden des edlen Lords viel dazu beigetragen, das Land zum Kampfe gegen den Russischen Koloß anzuspornen. Nach seiner Ernennung hielt der edle Lord noch eine feurige Rede zu Gunsten des Krieges und einer energischen Kriegführung. Welchen Gegensatz bildet hierzu das spätere Zaudern! Lord J. Russell, behauptet hierauf der Redner, habe sich als völlig unfähig für den ihm übertragenen wichtigen Posten bewiesen, namentlich in Bezug auf die Behandlung des dritten Punktes. Nachdem er thörichter Weise eingeräumt, daß die Wahrung der Ehre Rußlands ein wesentliches Element der Friedensbedingungen sein müsse, sei er mit einem höchst demüthigen Vorschlage aufgetreten und habe denselben durch ein höchst unglücklich gewähltes Beispiel zu zu unterstützen gesucht. Indem er auf diese Weise alle möglichen Fehler begangen, die ein Unterhändler überhaupt nur begehen könne, habe er die Erreichung des Friedens auf dem Wege der Unterhandlungen beinahe unmöglich gemacht. Er frage deshalb die Regierung, unter welche Bedingungen sie Frieden zu schließen geneigt sei und in welchem Geiste sie den Krieg forzuführen gedenke. Erwarte man neue Friedens-Vorschläge, oder seien bereits welche eingetroffen, und wie seien sie beschaffen? Lord Palmerston habe geäußert, er werde sich nicht zur Enthüllung konfidentieller Mittheilungen zwingen lassen. Allein das sei kein Grund, um ein Verfahren einzuschlagen, welches entweder zu einem schmachvollen Frieden, oder zu einem sich lange hinschleppenden, frucht-

losen und unrühmlichen Kriege führen müsse; denn ein Krieg lasse sich nicht mit Erfolg führen, wenn man zu gleicher Zeit in schmälicher Weise unterhandle, wodurch nicht nur die Thatkraft der Englischen Nation, sondern auch fremder Mächte gelähmt werde. Er verlange von dem Hause, daß es heute diesem unheilvollen System ein Ende mache, da die Zeit der Unterhandlungen vorüber sei. Wenn es noch länger Langmuth übe und schweige, so entsage das Haus seinen Funktionen.

Barrow unterstützt den Antrag. Gladstone erklärt, es sei ihm unmöglich, für Disraeli zu stimmen, indem er fühle, daß die Unterhandlungen, den letzten Berichten zufolge, nach menschlichem Ermessen eine bewundernswürdige Gelegenheit geboten hätten, den Gräueln des Krieges ein Ende zu machen. Die einzige auf den Konferenzen unerledigt gebliebene Frage sei die in Bezug auf das Uebergewicht Rußlands im Schwarzen Meere. Die ursprünglichen Zwecke des Krieges habe man völlig aus dem Gesicht verloren. Wenn man die zu Anfang des J. 1854 von den Verbündeten gestellten Forderungen und die von Rußland darauf ertheilte Antwort lese, und damit die Bedingungen vergleiche, in welche Rußland seitdem zu Wien gewilligt habe, so frage er, ob man mit Recht behaupten könne, daß der Zweck des Krieges nicht erreicht worden sei. Durch die vier Punkte beschränke man nicht blos die vertragsmäßigen Rechte Rußlands und halte sie in den gehörigen Schranken, sondern man hebe sie gerade zu auf. Doch habe Rußland sich zur Annahme der vier Punkte verstanden. Auch gegen den dritten habe es im Prinzip nichts einzuwenden, sondern nur über die Anwendung desselben habe man sich nicht einigen können. Je mehr er über diesen dritten Punkt nachdenke, desto mehr werde ihm die ungeheure Schwierigkeit dieser Frage klar und die Unwürdigkeit, welche man Rußland zumuthe. Es könne aber keine gefährlichere Politik geben, als die, Rußland eine Schmach anzuthun, ohne zugleich seine Macht zu brechen. Alles, was der Westen von Rußland verlangt habe, sei der Hauptsache nach zugestanden worden, und wenn man nicht mehr zur Erreichung der ursprünglich erstrebten Bedingungen, sondern um kriegerische Lorbeern zu ernten fortkämpfe, so möge das Haus ein solches Beginnen mit dem Auge der Vernunft betrachten, und es werde finden, daß dasselbe unsittlich, unmenschlich und unchristlich sei. Wenn man den Krieg fortführe, um militairischen Ruhm zu erringen, so werde man den Zorn des Himmels auf sich herabrufen. Lord J. Russell betrachtet die den dritten Punkt betreffenden Vorschläge Rußlands, von welchen Gladstone so sehr erbaut ist, als völlig werthlos. Hätte man eine solche nichtige Bürgschaft angenommen, so würde dies ein Versuch gewesen sein, Europa in einer Englands und Frankreichs durchaus unwürdigen Weise zu hintergehen. Eine Beschränkung der Russischen Seemacht im Schwarzen Meere sei eine unerläßliche Bedingung für die Sicherheit Konstantinopels, und daß Rußland sich zu einer solchen Beschränkung nicht habe verstehen wollen, sei ein untrügliches Zeichen, daß es Pläne gegen die Türkische Hauptstadt hege. Man habe behauptet, Oesterreich habe die Verbündeten nicht so sehr unterstützt, wie in seinen Kräften gestanden. In den Konferenzen habe es sie aber allerdings unterstützt. Er vermöge freilich nicht zu sagen, daß Oesterreich entschlossen sei, sofort Theil an einem Kriege gegen Rußland zu nehmen. Allein es seien viele mächtige Beweggründe vorhanden, durch welche Oesterreich zu dem Bestreben, den Frieden aufrecht zu erhalten, veranlaßt werde. Die den Westmächten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen seien jedoch der Art, daß er glaube, es werde schließlich trotz allem dem am Kriege Theil nehmen, und er hege die Ueberzeugung, daß Rußland die Rolle, welche es gespielt, nie vergessen werde.

In der Unterhaus-Sitzung vom 25. Mai wird die vertagte Debatte über Disraeli's Motion wieder aufgenommen, und zwar tritt an diesem Abend eine größere Anzahl kriegerisch gesinnter Redner auf, als gestern, u. A. Whiteside unter lautem Beifall. Lord Stanley (für Frieden und gegen die Regierung) unterstützt die Motion Disraelis weniger wegen des Tadels, den sie gegen das Ministerium ausspricht, als weil sie dem Hause die erste Gelegenheit zur Diskussion dieser wichtigen Frage gab. Diplomatische Pfuscherei sieht er als Haupt-Ursache des Krieges an. Gegen die Sucht, Rußland um jeden Preis zu demüthigen, warnt er aus vielen Gründen. Es sei die tollste und wahnsinnigste Idee, die je ein menschliches Hirn zerrüttet, einen Feind zu demüthigen, wenn man ihm nicht zugleich die Kraft raubt, die Beleidigung zu rächen. Eine solche Beleidigung sei der Versuch, die Russische Kriegsflotte im Schwarzen Meer zu verringern. Abgesehen davon, daß die Beschränkung unausführbar wäre und daß die Stipulation leicht umgangen würde, hebt er hervor, daß Rußland wesentlich eine Landmacht sei und daß man, selbst wenn es gelänge, seinen Arm zur See zu schwächen, zum Schutz der Türkei damit blutwenig ausrichten würde. Er bittet das Haus, sich einen Augenblick in die Lage Rußlands zu versetzen. Gesetzt, wir Engländer hätten eine Invasion gemacht und wären zurückgedrängt worden, unsere Häfen wären blockirt, unsere Schiffe von allen Meeren weggefegt: würden wir uns viel damit brüsten, daß der Feind eine unserer Festungen belagert hat? Rußland befindet sich in dieser Lage und ist außerdem in zwei Feldschlachten geschlagen worden. Englands Prestige habe daher nicht gelitten und sei nicht einmal gefährdet. Den eigentlichen Ursprung des Krieges habe die Regierung auf dem Gewissen, und deshalb stimmt er für die tadelnde Motion. Layard beginnt mit einer gedrängten Uebersicht der Ereignisse und Mißgriffe, die den Krieg herbeigeführt, skizzirt den Verlauf der Wiener Conferenzen und sucht zu zeigen, wie der Britische Bevollmächtigte sich in allen Stücken habe narren und blenden lassen. Lord Palmerston bestreitet vor Allem die Beschuldigung, daß die Regierung zweideutig spreche und handle. Doch darüber werde die Abstimmung entscheiden. Von allen Reden habe ihn die Gladstone's am peinlichsten berührt, weil dieser Gentleman sich nachträglich gegen den Krieg und gegen all die Maßregeln erkläre, denen er selbst, als er im Ministerium saß, seine Zustimmung gegeben. Was den Vorwurf zu großen Vertrauens auf Oesterreich betrifft, so hält er denselben für kindisch. Es sei eine gute und gesunde Politik, Oesterreich so weit als möglich auf unsere Seite zu bringen, zur thätigen Theilnahme am Kampf oder jedenfalls zur freundschaftlichen Sympathie mit der Politik des Westens. Schon die Neutralität Oesterreichs bleibe ein Gewinn, und die bewaffnete Stellung dieser Macht sei eine starke militärische Diversion zu unsern Gunsten. Wäre Oesterreich anders gesinnt, so müßte die Pforte eine große Armee an der Donau halten, während jetzt der Russischen Invasion die Thüre gesperrt und Omer Pascha im Stande ist, mit uns in der Krimm zu cooperiren. Davon abgesehen, ist die Aufstellung einer Oesterreichischen Armee an der Nordgrenze eine günstige Diversion, indem sie Rußland zwingt, eine Streitmacht, die gegen uns verwendbar wäre, in beobachtender Stellung unthätig zu lassen.

Die Motion fordere zur Beantwortung zweier verschiedener Fragen auf: erstens ob die Regierung sein Vertrauen verdiene, und zweitens, eine viel wichtigere Frage, ob England ehrenvoll aus dem Kampf hervorgehen oder zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken solle. Gleichviel wie das Haus über das Schicksal des Kabinets entscheide, er hege die Ueberzeugung, daß das Land aus vollem Herzen den Kampf gegen Rußland wolle, daß es jeder Regierung, die sich mit Redlichkeit und Energie dieser Aufgabe widmen will, seinen Beistand schenken und niemals dulden wird, daß England seine Alliirten im Stich lasse. (Beifall.) Im Laufe seiner Recapitulation bemerkt Disraeli, er glaube ein vollständiges Recht zur Prüfung von Lord John's Benehmen in Wien zu besitzen. Auch über Gesandte, Bevollmächtigte und andere hohe Diener der Krone stehe dem Parlamente eine Controle zu. (Hört, hört!) Er kömmt bei dieser Gelegenheit nochmals darauf zurück, daß Lord John als Sekretär des Aeußern im Jahre 1853 das Russische Recht auf ein Protektorat über die Türkischen Christen anerkannt hat. Lord J. Russell: Das Wort Protektorat habe ich gar nicht gebraucht. Disraeli: Der edle Lord hat Recht, er gebrauchte blos das Wort „Protektion." (Beifall.) Wenn dies Wortspiel ihn reinigt, meinetwegen. (Hört!) Der edle Lord sagt, ich habe die Debatte erniedrigt; gleichviel, jedenfalls habe ich zu verhindern gesucht, daß er das Land erniedrige. (Beifall.) Die Abstimmung ergiebt für Disraeli's Motion 219, gegen dieselbe 319, also eine Majorität von 100 Stimmen für die Regierung. (Laute Cheers der Ministeriellen.) Baring und Lowe stellen darauf ihre Amendements, aber die Debatte darüber wird bis nach Pfingsten vertagt. Im Lauf des Wortwechsels, den die Vertagung veranlaßt, läßt sich auch Sir J. Graham vernehmen. Derselbe hat aus Lord J. Russell's Rede geschlossen, daß die Regierung es auf einen, wenn nicht endlosen, so doch wenigstens 30jährigen Krieg abgesehen habe (Beifall und O! O!). Habe doch Lord John deutlich von einem veränderten Kriegsstandpunkt, d. h. von einem Nationalitäten-Krieg gesprochen (O! O! und Beifall). Lord John Russell erklärt dies für ein Mißverständniß. Er habe gesagt, daß es sich jetzt um die künftige Sicherheit der Pforte handle, (Beifall,) nichts von Nationalitäten. Im Gegentheil, daß die Alliirten sich verpflichtet haben, theils gegen Oesterreich, theils gegen einander, den Russischen Territorialbestand nicht anzutasten, weshalb die Verminderung der Russischen Pontusflotte um so dringender als die einzig mögliche Schwächung Rußlands geboten sei. (Hört, hört!) Disraeli bemerkt, das sei stets Lord John's Art: ist die Majorität gewonnen, so modificirt er seine Aeußerungen. Die Sitzung schließt um ¼ auf 4 Uhr Morgens.

In der Oberhaus-Sitzung vom 25. Mai stellt Lord Grey seinen Antrag auf eine Adresse an Ihre Majestät, um aus Anlaß der vorgelegten Conferenz-Protokolle die Meinung auszusprechen, daß die Ablehnung der Russischen Friedensvorschläge tief zu beklagen sei, da dieselben im Grunde Alles gewährten, was sich von Rußland billiger Weise fordern lasse. Der Schluß des 7 enggedruckte Spalten der „Times" füllenden Vortrags bildet eine Lobrede auf den Kaiser Nikolaus. Man könne ihm einige Leidenschaftlichkeit und Willkür vorwerfen, und nach 30jähriger unumschränkter Herrschaft über ein Riesenreich sei dieser Fehler allzu natürlich, aber wenn man die rührende Geschichte seiner letzten Stunden lese, wenn man die christliche Ruhe und Hingebung betrachte, mit der er dem Tode ins Auge sah, und wie er die letzten Augenblicke noch den Interessen seiner Familie und Völker widmete, so müsse man die Aufrichtigkeit seines Strebens und seine rastlose, von den reinsten Motiven beherrschte Thätigkeit für das Wohl des ungeheuren Reiches, an dessen Spitze ihn die Vorsehung gestellt, anerkennen und bewundern. Es möge sein, daß Kaiser Nikolaus sich zu heftigen Schritten habe hinreißen lassen, aber die Politik der Alliirten sei jetzt ungerecht. Einen Krieg, der ursprünglich gerecht gewesen sein möge, eine Stunde länger als nöthig fortzusetzen, das halte er für eine Todsünde (hört, hört!) und gleich schwerer Sünde mache sich Jeder schuldig, der es wissentlich versäumt, ein Beginnen zu hindern, das den Geboten Gottes entgegen ist. Lord Clarendon bedauert, daß der edle Graf im Stande ist, sich zum Anwalt Rußlands herzugeben, er spreche, als ob die Alliirten blindlings zum Schwert gegriffen hätten, während ihre langmüthigen Bemühungen, den Frieden auf gütlichem Wege zu erringen, weltkundig sind. Lord Malmesbury findet die Rede Earl Grey's eines Russischen Ministers würdig, aber sie zeige, eben so wie die gestrige Friedenspredigt Gladstone's, welcher Gefahr das Land bei den Wiener Conferenzen entronnen sei. In gleichem Sinne sprechen der Herzog von Argyll und der Bischof von Oxford. Der Herzog v. Newcastle sagt, wenn Earl Grey sich vorgenommen hätte, Rußland zu ermuthigen und unsere Alliirten zu entmuthigen, so hätte er nicht anders sprechen können. Lord Derby wünscht eine Abstimmung als Gegengift für das angerichtete Unheil. Lord Lyttelton allein nimmt Partei für den Antragsteller und vergleicht das Verhältniß der Pforte zu Rußland mit dem des irdenen Topfes zum eisernen. Wie wolle man das ändern? Earl Granville erhebt sich nur, um die Thatsache mitzutheilen, daß in diesem Augenblick Vorschläge von Oesterreich eingegangen seien, begleitet mit Modifikationen, mit deren Erwägung sich die Regierungen von England und Frankreich beschäftigen. Er dankt Lord Derby für die wahrhaft zweckmäßige Idee, die er ausgesprochen und wünscht ebenfalls eine Abstimmung. Dagegen erwidert Earl Grey, er werde sich hüten, den guten Rath eines politischen Gegners zu befolgen, namentlich da viele Lords, die für ihn gestimmt haben würden, abwesend seien. (Lachen.) Somit erlaubt er sich, seine Motion zurückzuziehen.

Spanien.

Der „Independance Belge" schreibt man aus Madrid vom 26. Mai: „Heute angelangte Depeschen aus Saragossa melden, daß der Führer der aufrührischen Civilisten beim Uebergange über den Ebro getödtet ward. Ein Unteroffizier, der gestern einen Theil der Besatzung von Saragossa zu verführen suchte, ward sofort verhaftet. Dahier hat man gestern eine neue Verschwörung entdeckt; mehrere Unterofficiere sollen bedeutende Summen empfangen haben, um die Soldaten zur Empörung zu verleiten. — Was die aus Saragossa abgezogenen 70 Reiter betrifft, denen sich alsbald etwa 150 berittene Bürger und Bauern anschlossen, so wurden sie, nachdem Oberst Landa, der ihnen am 23. mit zwei Adjutanten nachgeeilt war, um sie zum Gehorsam zurück zu bringen, von ihnen erschossen worden, vom General-Kapitän Gurrea mit Linien-Truppen und Miliz verfolgt und in der weiten Ebene von Alsamen eingeholt. Als aber Gurrea der Infanterie zu feuern befahl, erklärte sie, in der Ebene gegen Reiterei nicht kämpfen zu können. Sofort griff nun der Miliz-Rittmeister Seron mit nur 80 Reitern die Rebellen an; das erste Mal zurückgeworfen, wiederholte er den Angriff und zerstreute die Aufrührer, welche 4 Todte, ziemlich viele Verwundete und eine Menge Pferde auf dem Kampfplatze zurückließen. Die Milizen Seron's zählten 3 Todte und 10 bis 12 Verwundete. Wie verlautet, suchen die von zwei Truppen-Korps verfolgten Aufrührer, unter denen sich mehrere Geistliche befinden, die auf der Brust ein Krucifix tragen, in die Provinz Valencia zu flüchten, wo Gurrea und der inzwischen nach Aragonien abmarschirte Serrano sie wohl bald einschließen werden. Gurrea ist mit unbeschränkten Gewalten versehen; er hat Befehl, jeden bewaffnet ergriffenen Insurgenten gleich erschießen zu lassen. Alle Kassen der Provinzen sind ihm zur Verfügung gestellt. Sollte der Aufstand um sich greifen, so wird Espartero, den inzwischen Madoz als Conseils-Präsident vertreten soll, sich an die Spitze von vier Miliz-Bataillonen stellen und die Regierung sofort 10- bis 20,000 Mann ins Feld senden. Die Milizen aus der Gegend von Saragossa sind nach der Ebene von Alsamen beordert worden."

In einer Pariser Privat-Korrespondenz aus Madrid vom 26. Mai heißt es: „Die Rebellen stehen jetzt in der Gegend von Daroca. Ihr Befehlshaber ist der Brigadier Garcia. Zu ihren Führern gehören drei reiche aragonische Gutsbesitzer, die Gebrüder Marco; zwei derselben haben sich im früheren Carlistenkriege als tüchtige Offiziere bewährt." Die Generale Gurrea, Serrano und O'Donnell (Bruder des Kriegs-Ministers) verfolgen die Aufständischen.

Eine Depesche aus Madrid vom 31. Mai lautet: „In ihrer gestrigen Sitzung haben die Cortes mit 124 gegen 49 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, welcher der Regierung die erforderlichen Vollmachten ertheilt, um nöthigenfalls die verfassungsmäßigen Bürgschaften zu suspendiren."

Zu Durense sind 25 Aufrührer gefangen genommen worden; 25 andere haben sich zu Caspe unterworfen.

Der „Indep. Belge" schreibt man aus Madrid vom 27. Mai: „Der Pfarrer von Carinena, einer der rührigsten Anstifter des Aufruhrs, durchstreift nebst fünf anderen Priestern die Umgegend von Saragossa. Ein Crucifix in der Hand und wohlbewaffnet, ruft er die Landleute auf ihm zur Ausrottung der schwarzen Ketzer oder Liberalen zu helfen. Einer dieser Priester, der nebst anderen Aufrührern zu Alsamen gefangen genommen wurde, wird wohl morgen erschossen werden.

Der Gouverneur von Morella, wo mehrere Soldaten entwichen sind, hat den Platz auf eigene Hand in Belagerungszustand erklärt.

Zu Barcelona hätte die Aufreizung von Seiten der Geistlichkeit beinahe die Anstrengungen der Behörden zur Aufrechthaltung der Ordnung vereitelt. Eine eben von dort angelangte Depesche meldet Thätlichkeiten, wobei zwei Milizen angeblich umgekommen sind."

Die Madrider Zeitung vom 28. Mai meldet, die Regierung sei gesonnen, den Gesetzentwurf wegen der Zwangs-Anleihe, gegen den, nach der Epoca, den Cortes sehr eindringliche Protestationen zugegangen waren, gar nicht wieder vorzulegen. Dasselbe amtliche Blatt bringt ein Rundschreiben des Cultus- und Justiz-Ministers an die Bischöfe, worin er ihnen befiehlt, alle Geistlichen, die während des Bürgerkrieges in den carlistischen Reihen dienten, vom Amte zu suspendiren. Auch jene Geistlichen soll Suspension treffen, die sich gesetzwidrig im Auslande haben weihen lassen oder von den Civil-Behörden als gefährlich bezeichnet werden. Jeder suspendirte Pfarrer muß vorläufig einen anderen Wohnort wählen.

Der Minister des Innern theilte am 28. den Cortes mit, daß das Mestrazgo von drei etwa 100 Mann zählenden Banden durchstreift werde, und daß der Cabecilla Rollo, der die Uferbevölkerungen des Ebro aufzuwiegeln beauftragt war, durch die Kolonne von Nieder-Aragonien getödtet worden sei. Espartero erhob sich darauf und erklärte, daß die Lage ernst sei; er fühle sich übrigens noch stark genug, zu Pferde zu steigen und die Soldaten der Freiheit zum Siege zu führen.

Die Land-Deputation der Baskischen Provinzen hat gegen die Vollziehung des Güterverkaufs in diesen Provinzen bei der Regierung Protest eingelegt und beigefügt, daß sie außerdem nicht für die Ruhe des Landes einstehen könne.

Wegen der bedenklichen Lage bleiben der Herzog und die Herzogin von Montpensier vorläufig bei der Königin, die in Madrid zurückerwartet wird.

Bei Vittoria hat man eine für die Carlisten bestimmte Geldsendung weggenommen.

Eine telegrapische Depesche aus Madrid vom 30. Mai meldet: „Die beiden Faktionen Caspe und Alcanez sind am 28. bei Valonquira aufgerieben worden. Die beiden Anführer und ein Pfarrer sind erschossen worden. Die übrigen Provinzen sind ruhig."

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. Juni. Unsere Schützengilde beendigte gestern ihr übliches achttägiges Pfingstschießen. Den besten Schuß that der Schornsteinfegermeister Mikolajewski und wurde gestern Abend um 7 Uhr zum diesjährigen Schützenkönig proklamirt und wie gebräuchlich mit der goldenen Kette geschmückt. Den nächsten besten Schuß that der Commandant, General Graf v. Monts für Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen und wurde Herr Graf v. Monts für diesen Schuß von der Gilde zum diesjährigen besten Ritter proklamirt und zur Erinnerung mit einer großen Medaille nebst Schleife, auf welcher die Inschrift war:

Für Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen der beste Schuß.
Posen, den 28. Mai 1855.

unter einer herzlichen Ansprache von Seiten des Vorstandes dekorirt, der Tags zuvor den Herrn Grafen durch eine Deputation zu diesem Zwecke hatte einladen lassen.

Die für Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen erschossene Silberprämie wird die Gilde schon in diesen Tagen, den Statuten gemäß, an Höchstdenselben mit einem Begleitschreiben abgehen lassen; und muß daran die Bemerkung geknüpft werden, daß, als vor 22 Jahren ebenfalls für Se. Majestät den König, als damaliger Kronprinz, der Stadtverordneten-Vorsteher Senftleben schoß, die Prämie ebenfalls Se. Königl. Hoheit zur Verfügung gestellt wurde und dieser der hiesigen Gilde dafür einen großen silbernen, von Hoßauer gearbeiteten Pokal verehrte, den die Gilde bei Festlichkeiten zu Toasten benutzt.

Wie gewöhnlich wurden gestern die üblichen Toaste ausgebracht und zwar von dem diesjährigen Schützenkönig, Herrn Mikolajewski, der für Se. Majestät den König, vom Kaufmann Meyer für Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, vom ersten Vorsteher auf den diesjährigen Schützenkönig, vom zweiten Vorsteher auf den Herrn Grafen v. Monts; diesen schlossen sich noch mehrere Toaste auf den Wohllöblichen Magistrat, die hiesige Schützengilde und den Vorstand derselben an.

Begünstigt von dem schönsten Wetter und unter dem Andrange von vielen Tausenden von Menschen wurde nun um 8 Uhr, ohne irgend eine vorgekommene Störung, das diesjährige Pfingstschießen durch einen festlichen Einzug in die Stadt bis vor das Rathhaus beendigt.

Posen, den 2. Juni. Nachdem nunmehr der frostigen Temperatur, die den April und auch fast den ganzen Mai hindurch herrschte, eine drückende Hitze gefolgt ist, macht sich auch wieder das Bedürfniß nach einem erfrischenden Bade geltend. — Wir können dazu, da das Wasser eine Temperatur von 16 — 18 Grad hat, einmal die neu hergestellten Nawrockische Bade-Buden auf dem Graben, für Freunde des freien Flußbades aber die Bade-Anstalt des Hrn. Klopsch, links des Eichwaldweges, empfehlen, der jetzt ein früherer Schwimmlehrer des Herrn Anders vorsteht. Die Bude, in der eine Restauration befindlich, ist an an und für sich ist besser placirt, wie früher, vollständig zu, so daß die Zugluft vermieden ist und in ihren sonstigen Einrichtungen auch für das Publikum bequem. Bei den von dem Besitzer gestellten civilen Preisen dürfte es neben der anerkannten Sicherheit des Platzes auch nicht fehlen, daß der Besuch ein recht zahlreicher wird, was um so mehr zu

wünschen ist, als das Hochwasser im vorigen und in diesem Jahre den Bade-Anstalten bedeutenden Schaden zugefügt hat.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen am 27. Mai c. in Ritterstraße Nr. 6./7. aus unverschlossen gewesener Küche ein messingenes Plätteisen.

Ferner am 31. d. M. in Wirty, Posener Kreises, eine Kuh, schwarz, mit kleinem weißen Stern, 5—6 Jahr alt.

Ferner sind als muthmaßlich gestohlen abgenommen 2 Pferdedecken. Dieselben werden im Polizei-Büreau asservirt.

Verloren vor einiger Zeit ein silbernes Armband mit Granaten besetzt und vorn eine Kette. Der Finder, welcher dasselbe beim Portier auf dem Bahnhofe abgiebt, erhält eine Belohnung.

Gefunden am 1. d. Mts. bei den Windmühlen an der Buker Straße eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren. Dielbe wird im Polizei-Büreau asservirt.

r Rogasen, den 2. Juni. Unser Pfingstschießen hat durch die morgen stattfindende Jubiläumsfeier der Wongrowitzer Schützen-Gilde eine Unterbrechung erfahren, und das letzte Schießen wird daher erst morgen über 8 Tage stattfinden. Am 24. d. M. wird auch die hiesige Schützengilde eine Säkularfeier begehen.

Das Aussehen der Saaten bessert sich. Die Sommersaat läßt das Beste erwarten; die Wintersaat dagegen hat so sehr durch das kalte Frühjahr gelitten, daß man sich nur auf eine schwache Ernte Rechnung machen kann.

Gestern Abend 10 Uhr hatten wir das erste starke Gewitter; ein warmer Regen folgte demselben. Heute ist es warm und der Thermometer steht jetzt (Nachmittags 3 Uhr) auf + 22° R. im Schatten.

Vor 14 Tagen wurde hier eine Frau beim Sandgraben verschüttel. Nadem sie hervorgezogen, wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, die aber erfolglos blieben.

Am 22. Mai fand man die Leiche eines jungen Mädchens in der Nähe von Swirkówki am Wege liegend. Da sie unbekannt war, dauerte es mehrere Tage, bis sie weggeschafft wurde. Später ergab sich, daß die Verstorbene aus dem benachbarten Dorfe Maniewo war; man glaubte, sie sei in Folge des Genusses von giftigen Pilzen gestorben. Dem Vernehmen nach hat die Sektion dargethan, daß das Mädchen einer Lungen-Entzündung erlegen ist.

Am Morgen des zweiten Pfingstfeiertages ist im Dorfe Ossowo ein Mensch erschlagen worden. Der Erschlagene, ein Tagelöhner, hatte die Nacht im Kruge zugebracht und war mit einem Andern in Streit gerathen; es entstand eine Schlägerei, bei welcher er den Kürzern zog. Das Verlangen, sich zu rächen, bewog ihn, sich aus seiner Wohnung ein Messer zu holen und seinem Gegner aufzulauern. Dieser, nichts Gutes gewärtigend, hatte sich inzwischen aber für den Heimweg ebenfalls mit einem Zaunpfahl bewaffnet, und als er nun wirklich von jenem mit dem Messer angegriffen wurde, führte er auf den Kopf des Angreifers einen Schlag, welcher den unmittelbaren Tod desselben zur Folge hatte. Der Getödtete hinterläßt eine Frau und zwei Kinder; er stand in dem Rufe eines Trinkers und Raufboldes. Der Urheber seines Todes ist dem hiesigen Kreisgericht übergeben worden.

✱ Neustadt b. P., den 1. Juni. Gestern Abend endete hier das Pfingstschießen mit der Einführung des Schützenkönigs, Stellmachermeisters Bordewicz. Unter klingendem Spiel marschirten die Schützen in die Wohnung ihres neuen Königs. Das Fest schloß mit einem Tanzvergnügen.

✱ Zirke, den 1. Juni. Gestern am dritten und letzten Tage des Pfingstschießens fand die Einführung des Schützenkönigs, Königl. Oberförsters Brehmer, welcher den besten Schuß hatte, und im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen für das hiesige Königliche Dominium, welches die ersten Schüsse hat, schoß, statt. Nachdem auf dem Schützenplatze die Schützen im Kreise versammelt waren, ließ der Schützencommandeur, Bürgermeister Fritz, das Gewehr präsentiren, brachte ein dreimaliges Hoch Sr. Majestät unserm Allergnädigsten König, in welches die zahlreiche Versammlung wiederholend einstimmte und proclamirte alsdann den neuen Schützenkönig. Hierauf marschirten die Schützen unter klingendem Spiel nach der an der Stadt belegenen Königlichen Oberförsterei, und bald darauf nach dem Busseschen Etablissement, wo ein Schützenball das Fest beschloß.

Heute früh hatten wir starkes Gewitter von einem Regenguß begleitet.

ħ Birnbaum, den 1. Juni. Die städtische Warthebrücke ist wieder im Stande; in Stelle der weggerissenen Königlichen Brücke ist eine Nothbrücke errichtet und somit ist der Verkehr mit den jenseitigen Ortschaften wieder vollständig hergestellt. Leider ist während des Brückenbaues auch ein Menschenleben verloren gegangen. Der Tagelöhner D. ging nämlich in der Nacht über die noch nicht an allen Stellen mit Bohlen belegte Brücke, fiel in den Strom und ertrank; sein Leichnam ist in Landsberg gefunden worden.

Vor Kurzem brannte von dem in der Nähe liegenden Etablissement „Malzmühle" das Wohnhaus, die Scheune und die Mühle nieder. Das Feuer ist jedenfalls von ruchloser Hand angelegt, da sämmtliche Gebäude zu gleicher Zeit in Flammen standen.

Am Mittwoch machte zu Bielsko der Mühlenbesitzer N. seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich an seinem eigenen Halstuche auf dem Boden seines Wohnhauses aufhing.

.—r. Rakwitz, den 1. Juni. Die Mitglieder der Kommission der abzuhaltenden General-Kirchen- und Schul-Visitation in der Ephorie Wollstein trafen am zweiten Pfingstfeiertage Abends von Rostarzewo kommend hier ein. Am 29. v. M. früh 9 Uhr begann der Haupt-Gottesdienst in der festlich geschmückten evangelischen Kirche; unmittelbar nach Beendigung desselben wurden die in diesem Jahre Confirmirten geprüft und demnächst fand eine Besprechung der Kommission mit dem Kirchen-Collegio statt. — Für den Nachmittag und den folgenden Tag theilte sich die Kommission in drei Abtheilungen Behufs Prüfung der Schüler der hiesigen evangelischen Schule, so wie der der umliegenden Dorfschaften.

.—r. Wollstein, den 1. Juni. Am 29. v. M. fuhr ein Eigenthümer aus dem Dorfe Obra in den Wald. Unterwegs wurden die Pferde scheu, zogen den Eigenthümer, der die Pferde zurückzuhalten versuchte, vom Wagen und der Unglückliche wurde in Folge dessen so bedeutend verletzt, daß er schon nach einigen Minuten seinen Geist aufgab.

Seit vierzehn Tagen haben wir sehr günstiges Wetter, und die Saaten haben das früher Versäumte mit Riesenschritten nachgeholt. Trotz dieser guten Aussichten gehen die Getreidepreise dennoch immer mehr in die Höhe. Am letzten Markttage zahlte man hierselbst pro Scheffel Weizen 4 Rthlr. 10 Sgr., Roggen 3 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., Gerste 2 Rthlr. 10 Sgr., Hafer 1 Rthlr. 20 Sgr., Buchweizen 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., Hirse 4 Rthlr. 5 Sgr., Erbsen 3 Rthlr. 5 Sgr., Kartoffeln 1 Rthlr. 5 Sgr., pro Centner Heu 1 Rthlr. 5 Sgr., pro Schock Stroh 7 Rthlr.

? Jarocin, den 29. Mai. Am ersten Pfingstfeiertage brach während des Vormittags-Gottesdienstes in der hiesigen Vorstadt Feuer aus, welches, da der größte Theil der Bewohner in der Kirche war, schnell um sich griff und zwei Wohnhäuser in Asche legte. Es wird zwar vorsätzliche Brandstiftung vermuthet, doch soll die gepflogene polizeiliche Untersuchungs-Verhandlung zu keinem Resultate geführt haben.

Nachdem es den unausgesetzten Bemühungen unseres Landraths Herrn Gregorovius gelungen ist unter die Armen bedeutende Massen Reis und Kochsalz unentgeldlich vertheilen zu lassen, ist es seiner Fürsorge auch möglich geworden, für eine aus Staats-Fonds erlangte Summe 3500 Scheffel Saatkartoffeln anzukaufen und solche an kleine Grundbesitzer und Kossäthen des Kreises für den ermäßigten Preis von 20 Sgr. pro Scheffel abzulassen. Der so stark fühlbar gewesene Mangel an Saatkartoffeln ist hierdurch vollständig beseitigt, und so manches Feld mit dieser Fruchtart bestellt worden, welches sonst bei dem theuren Saamen unbestellt bleiben mußte.

Welchen Einfluß die Einfuhr dieser Kartoffeln auch auf den Markt geübt hat, geht daraus hervor, daß kurz vor demselben das Viertel Kartoffeln auf den hiesigen Wochenmärkten mit 2 Rthlr. bezahlt worden ist, während die spekulativen Landwirthe mit ihren Vorräthen jetzt allmälig herausrücken und das Viertel Kartoffeln kaum mit 1 Rthlr. 5 Sgr. los werden können.

In Folge der schon fast 14 Tage anhaltenden schönen und warmen Witterung stehen die Sommersaaten sehr gut, doch ist dies bei den Winterfeldern weniger der Fall. Viele Roggenfelder haben durch die übermäßige Nässe des diesjährigen Frühjahrs so bedeutend gelitten, daß sie vollständig umgepflügt werden mußten. Aber gleichwohl sieht man in der hiesigen Gegend noch sehr häufig Roggensaaten, welche selbst bei günstiger Ernte kaum die Einsaat wieder zu geben versprechen, wenn also die Sommerung nicht sehr bedeutend heraushelfen sollte, so können wir auf ein billiges Jahr nicht rechnen.

B Bomst, den 1. Juni. Wenn öffentliche Vergnügungen, wenn Volksfeste einen Maaßstab abzugeben im Stande sind für den Sinn, der in einer Stadt im Allgemeinen herrscht — und wer möchte dies in Zweifel ziehen wollen — so können wir uns nur freuen, daß auch das diesjärige Pfingstschießen wieder den Beweis geliefert, daß Sitte und Ordnung, hervorgerufen durch eine tief gewurzelte Loyalität, hier immer den Platz behaupten. Das drei Tage dauernde Festschießen ging in schönster Ordnung vorüber und die nun vollständig uniformirte Gilde mit ihrem Major zu Pferde an der Spitze bot einen ganz militairischen Anblick dar. An jedem Tage waren von einigen 80 Schützen circa drei Schuß zu thun und auf 250 Schritt Distance aus freier Hand waren 296 Schüsse in der Scheibe, darunter neun im kleinen Kopf. Doch das Interessanteste bot der dritte Tag. An jedem Schießtage nämlich werden, wie üblich, drei Schuß für Se. Majestät gethan und war die Ehre, diese abzufeuern, dem Major der Gilde, Herrn Stieler, zu Theil geworden, welcher mit dem letzten Schusse gerade den Mittelpunkt herausschoß, so daß wir das hohe Glück hatten, Se. Majestät unseren innigst verehrten Landesvater als Ehrenkönig unserer Gilde einzuführen, was dem diesjährigen Feste eine ganz besondere Weihe gab.

ξ Bromberg, den 1. Juni. Das hiesige Schützenfest wurde wie alljährlich am 2. Pfingstfeiertage Mittags durch einen feierlichen Ausmarsch der Schützengilde eröffnet. Der Zug, an dessen Spitze außer den beiden Schützen-Tambours das Musikcorps des 21. Infanterie-Regiments einherschritt, begab sich zunächst vom Rathhause aus, als dem Versammlungsorte, zu dem Schützenhauptmann A. Ménard, von wo die Fahne abgeholt wurde; demnächst holte man den bisherigen Schützenkönig L. Jacobi und endlich den Bürgermeister und die Magistratsmitglieder ab. Auf dem Schützenplatze vor der Scheibe hielt der Bürgermeister Heyne zunächst eine passende Einleitungsrede, worin er auf die Pflichten der Schützenmitglieder im Allgemeinen hinwies und mit einem Lebehoch auf Se. Majestät den König schloß. Es herrschte während der drei Schießtage im Schützenhause wie auf dem erweiterten großen Schützenplatze ein höchst reges Leben, wozu das schöne Wetter, das wir meistentheils hatten, nicht wenig beitrug. Alle Stände waren da vertreten, die vornehmsten Herren und Damen bis herab zum Niedrigsten, und Jeder freute sich, wenn ihm Fortuna eine zarte Pflanze, Myrthe oder Aloe ꝛc. oder ein Glas oder auch nur einen Pfefferkuchen ꝛc. vermittelst der Würfel gespendet hatte. Zwei neue Unternehmungen, nämlich Bolzenschießen und das Sächsische Stechvogelspiel, wobei ein Vogel aus Holz an einem Bindfaden hängend, nach einer Scheibe hin geworfen wird, brachten den spekulativen Unternehmern derselben einen reichlichen Gewinn. Vorzugsweise waren es Soldaten, die an diesen Spielen ihre Geschicklichkeit probirten resp. bezahlten. Das Fest schloß am 3. Tage, d. h. am 30. v. M. mit der Proklamation der besten Schützen Seitens des Bürgermeisters. Diesjähriger König mit 185 Treffern ist der Büchsenmacher Schmidt, erster Ritter mit 180 Treffern der Bäckermeister Schenk und zweiter Ritter mit 179 Treffern der Tischlermeister Quandt geworden. Der bisherige König hat sich nur die Würde eines Lieutenants erschießen können. Nach der Proklamirung und Dekorirung der besten Schützen, marschirte die Gesellschaft in den großen, angemessen mit Laubwerk verzierten Schützensaal, wo ein Souper aufgetragen wurde, an dem außer dem Herren Regierungs-Präsidenten v. Schleinitz und dem Appellationsgerichts-Präsidenten Gierke noch viele andere Ehrengäste Theil nahmen. Während der Tafel brachte der Herr Regierungs-Präsident v. Schleinitz den ersten Toast auf Se. Majestät den König und der Herr Bürgermeister Heyne den auf Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen aus. Das Mahl dauerte bei Frohsinn und Gemüthlichkeit bis zum späten Abend. Am folgenden Tage, also gestern, Vormittags wurde der Schützenkönig, geschmückt mit einem großen grünen Kranze, von der ganzen Schützengilde nach seiner Wohnung geleitet und das fröhliche Fest, bei dem gewiß in Vielen so manche angenehme Erinnerungen aus früheren Zeiten wieder einmal wach gerufen worden, hatte sein Ende erreicht. Am ersten Schießtage hätte übrigens sich sehr leicht ein Malheur ereignen können. Es war nämlich eine Büchse bereits geladen und ein Schütze, der an der Reihe zum Schießen war, eilt, glaubend die Büchse wäre noch nicht geladen, schnell in das Ladezimmer und ladet das Gewehr noch einmal. Beim Abschießen sprengt die erste Kugel den Lauf und bricht sich auf diese Weise eine andere als die für sie bestimmte Bahn. Wäre der Lauf vielleicht ¼ Zoll tiefer gesprungen, so hätte der Schütze die linke Hand verlieren können.

Am 31. v. M. wurde hier eine Lehrer-Konferenz abgehalten, welche ca. 40 Lehrer, von denen die meisten von außerhalb hergekommen waren, besuchten. Sämmtliche Lehrer versammelten sich zunächst in der hiesigen evangelischen Kirche, und nachdem hier ein Choral gesungen worden und der Seminar-Direktor Grützmacher ein Gebet so wie eine passende Einleitungsrede gehalten hatte, begaben sie sich in den Saal des Colosseums, woselbst einige Vorträge pädagogischen Inhalts von Lehrern, besonders ehemaligen Zöglingen des hiesigen Schullehrer-Seminars gehalten wurden. Der Geheimerath Runge wohnte der Versammlung ebenfalls bei.

Feuilleton.

Neue Expedition nach Central-Afrika.

Gotha, Perthe's geographische Anstalt, den 26. Mai. Als Pigafetta den Bericht der ersten Reise um die Welt schrieb, sprach er seine feste Ueberzeugung aus, daß wegen der damit verbundenen großen Gefahren und vielfachen Mühseligkeiten eine solche Reise nie zum zweiten Male würde unternommen werden. Aehnlich ist es mit der Erforschung Inner-Afrikas gegangen, indem man durch viele mißlungene Versuche von fernern Unternehmungen lange Zeit hindurch so zurückgeschreckt wurde, daß man die Entdeckung, Colonisirung und Civilisirung dieses Continents beinahe aufgegeben hätte. Da traten ein paar Männer auf, die ihr Leben daran setzten, einen neuen Versuch zu machen, in daß große unbekannte Innere Afrika's vorzudringen, und unter diesen ragt über alle Anderen Dr. Barth durch seine bewunderungswürdige Willenskraft, Energie, Ausdauer, Umsicht und Talente hervor. Das Beispiel einer wahrhaft heroischen fünfjährigen Entdeckungsreise hat die Welt mit Bewunderung erfüllt und ein neues großes Interesse für diesen Erdtheil mit all seinen interessanten Fragen und Verhältnissen angeregt. Von allen Seiten strömt man thatenlustig herbei, um mit vereinten Kräften den Schleier zu heben, der auf das Innere dieses Continents seit vielen Jahrhunderten ein undurchdringliches Dunkel warf. Durch Barth's Entdeckungen veranlaßt, hat man es bereits dahin gebracht, daß man per Dampf sicher, leicht und ohne Gefahr in ein paar Wochen tief in das Herz Afrika's gelangen kann.

Auch den alten Vater Nil, die Wiege der Menschheit, will man bis in sein Innerstes ergründen, und so die stereotype Redensart zu Schanden machen, die die Alten anzuwenden pflegten, wenn sie etwas ganz besonders Schwieriges bezeichnen wollten: »Caput Nili quaerere!« (Die Quelle des Nils erforschen!) In Bezug auf die Quellen des Nils ist es spaßhaft zu bemerken, wie dessen Zuflüsse auf der rechten Seite, einer nach dem andern, von unten hinauf, die Ehre hatten, als Haupt- und Quell-Strom angesehen zu werden, so kam es, daß erst der Atbara oder heutige Takkasie, dann der Bahr el Asrek als solche galten, während man heut zu Tage den Bahr el Abiad allgemein dafür hält. Nun erhält aber dieser letzgenannte Fluß unter 9° 10′ Nördl. Breite einen Zufluß auf der kinken Seite, welcher auch ein mächtiger Strom sein soll, von dem man aber fast gar nichts mit Gewißheit weiß, außer daß sich sein Flußgebiet weit nach Nordwesten, Westen und Südwesten bis nach Wadai, Bagirmi und Adamaua hin erstreckt. Als Dr. Barth in dem letzgenannten Lande sich aufhielt, erhielt er Kunde von einem Fluß, Ada genannt, der in ungefähr 7° N. B. und 20° O. L. von Paris östlich floß; dieser gehört unstreitig zu dem besagten Strome und bildet einen südwestlichen Zufluß. Der Strom selbst heißt Bahr el Ghasal oder Misselad, ist aber auch oft unter dem Namen Keïlak und unzähligen andern bekannt worden und fließ in den See No, der in der angegebenen Breite von 9° 10′ Nördl. Br. mit dem Bahr el Abiad in Verbindung steht. Westlich von dem See No ist noch nie ein Europäer gekommen, während von der entgegengesetzten Seite vom Tsad-See aus, die von Barth erreichte Hauptstadt von Bagirmi, Masena, der östlichste Punkt ist, den je ein Europäer erreicht hat. Zwischen Bagirmi und dem See No ist eine Entfernung von mindestens 200 Deutschen Meilen, in welcher Erstreckung die Wasserscheide des Nil-Gebiets und des Tsad-Sees und Kowara oder Niger liegt. Schon aus diesem Grund ist sie von einem sehr großen geographischen Interesse. Dazu kommt aber, daß diese Region reiche, fruchtbare, starkbevölkerte Länder enthält, und auch zufolge ihrer Naturprodukte ein wichtiges Feld für Handelsbeziehungen werden kann, unter andern ist es ungemein reich an Elfenbein, wie denn überhaupt von dem Bahr el Abiad aus gegenwärtig etwa 800 Centner von diesem kostbaren Soff exportirt werden.

Auf diese interessanten Länder nun ist die neue Expedition gerichtet, nnd zwar ist dieselbe ausgerüstet von und unter der Leitung des Herrn Brun-Rollet, eines Sardiniers, der bereits 23 Jahre in Khartum, am obern Nil, gelebt hat, von hier aus auf mehreren Erforschungsreisen den Bahr el Abiad bis zum 5° Nördl. Br. befahren hat, und mit jenen Ländern, ihrer Naturbeschaffenheit, Einwohnern ꝛc. vollkommen vertraut ist. Seine Expedition wird aus 6 Booten und etwa 60 Mann bestehen, alle wohlbewaffnet. Sein Ziel, welches er von Bahr el Abiad zu erreichen sich gesteckt hat, ist Waday, jenes große, eigenthümliche Land östlich vom Tsad-See, das einen so interessanten Nationalitäten-Complex bildet und das noch nie ein Europäer hat erreichen können.

Hr. Brun-Rollet ist von sehr starkem Körperbau, an das Klima der tropischen Nilländer gewöhnt, wissenschaftlich gebildet, einsichtig und hat sich für diese Reise wissenschaftlich tüchtig ausgerüstet und vorbereitet, so daß wir mit Recht interessante und wichtige Resultate erwarten können. Er steht in diesem Augenblick im Begriff nach dem Felde seiner Thätigkeit abzureisen, und wird uns von dort aus über den Fortschritt seines Unternehmens Berichte erstatten, die wir immer sofort dem Publikum mittheilen werden.

Theater.

Die Sonntags-Vorstellung, welche in Voraussicht der großen Hitze von der Direktion mit Recht nicht, wie man erst beabsichtigt hatte, im Stadttheater, sondern auf der Sommerbühne veranstaltet worden, war zahlreich besucht und bot als Neuigkeit das hübsche Lustspiel: „Der Ehrgeiz, (oder wie es sonst hieß, der Ahnenstolz) in der Küche". Herr Helmerding stellte im „Kücheameister Vatel" ein vortreffliches Genre-Bildchen in der Figur des „Kochkünstlers von Familie", d. h. des Nachkommen des „großen Vatel" dar, welcher sich in der Verzweiflung über ein mißlungenes Gericht in sein Schwert stürzte, und so auf dem Felde der Ehre den kulinarischen Geist aushauchte. Herr Helmerding, der auch sehr geläufig Französisch parlirte, jedoch zuweilen zu rasch sprach, was der Deutlichkeit Eintrag that, erhielt viel Applaus und wurde am Schluß gerufen.

Donnerstag also tritt Devrient zum ersten Mal auf, nachdem er in Königsberg und Stettin bei stets gedrängt vollen Häusern seine letzten Triumphe gefeiert hat. Die „Königsb. Zeitg." giebt über den Meister folgende interessante Notizen, die uns doch wohl die Hitze im Stadttheater über den Drang, ihn zu bewundern, dürften vergessen lassen.

So hat denn Emil Devrient den Cyklus seiner Gastrollen auf der hiesigen Bühne, den er mit Hamlet begonnen, mit der Darstellung Egmonts beschlossen. Welch eine Kluft liegt zwischen beiden Rollen und wie sehr bewährte der Künstler seine Meisterschaft durch die Vollendung, mit der er sie und eine größere Reihe der heterogensten Charaktere darstellte!

Dieser Erfolg ist nicht blos durch seine eminente Begabung, sondern eben so sehr durch das rastlose Streben, mit dem er stets an seinen Kunstwerken meißelte — durch seine reine Kunstbegeisterung erreicht worden. Es giebt vielleicht Schauspieler, die mit mehr ursprünglichem Genie begabt sind als Devrient, aber die harmonische Ausbildung und das

(Fortsetzung in der Beilage.)

sichere Beherrschen aller seiner Kräfte stellt ihn und seine Leistungen als ein Muster für eine strebende Künstlergeneration hin.

Sein Name wird in der Geschichte des deutschen Theaters neben dem seines großen Onkels — wenn auch in einem gewissen Gegensatze zu ihm — eine würdige Stelle einnehmen. Ludwig und Emil Devrient haben bei der Verschiedenheit ihrer natürlichen Begabung und ihrer Kunstleistungen gemeinschaftlich die edle Kunstbegeisterung, die — erhaben über bloße Verfolgung egoistischer Zwecke — ihre Kraft dem Gedeihen des Ganzen widmet.

Die Triumphe, die das deutsche Schauspiel in den Jahren 1852 und 1853 vor einem ausgewählten Englischen Publikum feierte, waren lediglich das Werk Emil Devrients. Er hat damit eine Idee, die Seydelmann vor etwa zwanzig Jahren vergebens zu realisiren strebte, glänzend verwirklicht, obwohl ihm nur geringe Hülfskräfte für die Ausführung seines Planes zu Gebote standen. Die Darstellung des Hamlet verschaffte ihm die unbedingteste Anerkennung des großen Kemble, der sich Anfangs zurückhaltend zeigte und seine Büste wurde im Sydenhamer Glaspalast aufgestellt. Daß ihm in Folge davon auch das Verdienstkreuz vom Herzoge von Koburg zu Theil wurde, ist ein für den Schauspielerstand wichtiges Ereigniß, da er außer Iffland, welcher in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der Königl. Schauspiele den rothen Adlerorden erhielt, der einzige und erste Schauspieler ist, dem eine solche Auszeichnung geworden.

Auch das Zustandekommen der Münchener Mustervorstellungen, die im Sommer des vorigen Jahres von Dingelstedt unter der Aegide des Königs von Baiern unternommen wurden, war zum Theil das Verdienst E. Devrients. Er that das Seinige durch eifriges Betreiben der Sache und durch ein bescheidnes Unterordnen seiner eigenen Persönlichkeit. Seine Kunstleistungen erschienen selbst in untergeordneten Rollen bei diesem Zusammenwirken der ersten Schauspieler Deutschlands von hervorragender Bedeutung. Möge also seine Kraft noch lange der deutschen Bühne erhalten bleiben, möge das Gerücht, welches ihm die Absicht, von der Bühne zurückzutreten, zuschreibt, durch ein nochmaliges Gastspiel auf der hiesigen Bühne widerlegt werden! Das wünschen wir dem scheidenden Meister und unserm Publikum.

Landwirthschaftliches.

Ernte-Aussichten in Oesterreich.

Zufolge einer allgemeinen, und demnach nicht für jeden Einzelfall anwendbaren Uebersicht über den Stand der Saaten in Oesterreich wären dieselben nicht vielversprechend. Die Weizensaaten sind noch schwach, lassen aber, wenn die warme Witterung andauert, Besserung hoffen. Die Roggensaaten haben im März erheblich gelitten und ist ein nur mittelmäßiger Ertrag zu erwarten. Die Oelfrüchte, Raps und Rübsen stehen gut. Im Ganzen ist die Vegetation in Folge der kalten Witterung gegen sonst fast um drei Wochen zurück. Das naßkalte Wetter ließ bis jetzt die Schwemme und Schur der Schafe nicht zu. (Pesther Lloyd.)

Fetten des Getreides.

Dieser Betrug, auf den wir unsere Leser aufmerksam gemacht haben, scheint die ernstliche Aufmerksamkeit der Französischen Behörden auf sich zu ziehen. Neuerdings wurden in Chartres mehrere Säcke gefetteten Weizens saisirt, die Eigener vor das korrektionelle Gericht gestellt, und trotz der Bemühungen des vertheidigenden Advokaten der Verfälschung von Lebensmitteln für schuldig erklärt. Jeden der Angeklagten traf außer Confiscation seines Getreides, welches der Armen-Direktion übergeben wurde, eine Geldstrafe von 100 Fr., auch hatten sie die Kosten des Verfahrens, so wie die Kosten der Veröffentlichung des Urtheils in zwei öffentlichen Blättern zu tragen. (Landw. Hdlbl.)

Vermischtes.

Auch Berlin oder vielmehr Treptow wird nunmehr sein Sebastopol haben. Mittwoch den 6. Juni will der Pyrotechniker Fuhrmann die stolze Meerveste am Treptower Strande zu Wasser und zu Lande einem mörderischen Belagerungsfeuer aussetzen und dabei auch mehrere Linienschiffe in die Luft sprengen.

Einem Louis Drucker war es vorbehalten, die Nordamerikanische Cultus-Freiheit in so frecher Weise zu mißbrauchen, wie es, um mit den Amerikanischen Stimmen zu reden, eben nur dem verworfenen Abschaum der zucht- und sittenlosen Fremden möglich war. Wir nahmen bisher von dieser schon in mehreren Deutschen Blättern mitgetheilten Newyorker Tagesgeschichte keine Notiz, weil wir dergleichen selbst von einem Louis Drucker nicht für möglich hielten. Jetzt aber, nachdem diese Verruchtheit zur Schmach des Deutschen Namens von mehreren Seiten her ihre traurige Bestätigung erhalten, können wir dieselbe nicht länger mit Stillschweigen übergehen. Man höre! Der neu erwählte Bürgermeister von Newyork, Mr. Wood, hat die bekanntlich sehr strengen Amerikanischen Sonntagsgesetze von Neuem einschärfen lassen, um dem rohen Wirthshaus-Treiben einen Riegel vorzuschieben. Die ernsten Amerikaner, eingedenk der guten alten Sitte, fanden dies meistens in der Ordnung, während hingegen hauptsächlich Deutsche Schankwirthe darauf sannen, wie sie dem neu eingeschärften Sonntagsgesetze die Spitze abbrechen könnten. Einige wandelten ihre Kneipen zu sogenannten Gasthöfen um, die auch Sonntags Abends für neu ankommende Fremde offen stehen dürfen; Andere kündigten für den Sonntag Abend sogenannte „geistliche Concerte" an, bei denen nur während der Pausen „mäßige Erfrischungen" gereicht würden. Einer aber, ein ehemaliger Berliner Weinwirth, der in Folge seiner Tollheiten im „tollen Jahre" flüchtig gewordene Louis Drucker hatte die eiserne Stirn, für den Sonntag in seinem Wirthshause einen „feierlichen Gottesdienst (!!!) von 2 Uhr Nachmittags bis Mitternacht" öffentlich anzukündigen in der New-Yorker Staatszeitung. Die betreffende Anzeige, in welcher die Bibelsprache aufs Ruchloseste nachgeäfft wird, wollen wir hier nicht wiederholen, und aus der ausführlichen Schilderung dieses „Gottesdienstes", den der New-Yorker Bürgermeister gesetzlich nicht schließen lassen konnte, nur noch hervorheben, daß in dem kelleräahnlichen Lokal „Alles mit Deutschen besetzt" gewesen und Kanzel, geistliche Amtstracht, Bibelstellen 2c. darin nichtswürdig gemißbraucht wurden. Der Berliner „Kirchliche Anzeiger für die Katholiken" sowohl wie der Berliner „Evangelisch-kirchliche Anzeiger" haben besondere Artikel darüber gebracht. Und jedenfalls ist es eine Thatsache zum Denken, daß dieser Louis Drucker, dessen Frechheit selbst den republikanischen Amerikanern Abscheu einflößt, früher Jahre lang in Berlin sein „vergnügtes Wesen getrieben hat. — Was verständige Leute schon vor dem März über jene Zuchtlosigkeit geschrieben: „dies war ehedem paradox", wie Shakespeare sagt, „aber nun bestätigt es die Zeit." Möge die Folgezeit nicht noch Aergeres bestätigen! (Krzztg.)

John Mallan, Zahnarzt aus London,
Behrenstraße, Berlin.
Zu consultiren in Busch's Hôtel de Rôme in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Juni.

SCHWARZER ADLER. Hauptmann im 18. Infant.-Regt. Voigt und Bezirks-Feldwebel Strauchmann aus Schroda; Frau Partikulier v. Stablecka aus Filehne; Gutsbesitzer Heickerodt aus Pławce; die Gutsbesitzer-Frauen v. Pokkatecka aus Ossowo und Smitkowska aus Donatowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Szołdrski aus Brodowo und v. Potworowski aus Gola.

HOTEL DE BERLIN. Prediger Schneider aus Krotoschin; Magazin-Verwalter Kachel aus Schneidemühl; die Kaufleute Zickro aus Sprottau, Ewest und Justiz-Beamter Wagner aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Vorwerksbesitzer Guderian aus Wagowo und Inspektor Herrmann aus Ruchocinek.

DREI LILIEN. Landwirth Dietrich aus Pinne.

PRIVAT-LOGIS. Apotheker Wedel nebst Frau aus Schneidemühl, log. Markt Nr. 51., und Oekonom Jeszke aus Gnesen, log. St. Martin Nr. 58.

Vom 4. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Nieświastowski aus Słupia und v. Richthofen aus Ostrowieczko; Frau Gutsbesitzer v. Kościelska aus Karczyn; Apotheker Preuß aus Zirke; Fabrikant Richter aus Hannover; Bildhauer Stürmer aus Berlin; die Kaufleute Boheim aus Grevenbroich, Danneberg aus Mainz und Behrendt aus Hermsdorf.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. General-Lieutenant a. D. Corvin v. Wierzbicki Excellenz und Hauptmann im großen General-Stabe Veith aus Berlin; Hauptmann im 1. Jäger-Bataillon Kulencamp aus Danzig; Frau Posthalter Suther aus Gnesen; die Kaufleute Markwald, Teplitz, Vater und Rosenthal aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Rohrmann aus Chrząstowo; Gouvernante Fräulein Lindner aus Kleszczewo; Gutspächter Florkowski aus Kapiel.

HOTEL DE BAVIERE. Landschaftsrath v. Nełowski aus Gorazdowo; Regiments-Arzt Dr. Westphal und praktischer Arzt Dr. Fülst aus Breslau; Gerichts-Rath Fülst aus Oels; die Gutsbesitzer Asch aus Lubowice und v. Bieczynski aus Grablewo.

HOTEL DU NORD. Kaufmann v. Gozimirski aus Wongrowitz; Partikulier v. Palędzki aus Zabiczyn; Gutspächter Demel aus Młodasko und Gutsbesitzer v. Sławski aus Komornik.

GOLDENE GANS. Frau Gutsbesitzer Królikowska aus Wielonek.

HOTEL DE PARIS. Kreisrichter v. Zabłocki aus Pleschen; Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice, Rentier Hänisch aus Trzemeszno; Gutspächter v. Bojanowski aus Podlesie koscielne; Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Fritzmann und Barrt aus Berlin, Heimann aus Schwerin a./W. und Sochagerocz aus Zirke; Mühlenbesitzer Gellert aus Birnbaum und Gutsbesitzer Kaniewski aus Gnesen.

HOTEL DE VIENNE. Gutspächter v. Borkowski aus Turkowo.

WEISSER ADLER. Brennerei-Verwalter Szuszynski aus Chłudowo; die Kaufleute Melzer aus Wronke und Wolff aus Rogasen.

HOTEL DE SAXE. Gutsbesitzer v. Żeromski aus Grätz.

KRUG'S HOTEL. Die Schauspieler Schultz und Hartig aus Berlin; Schwarzviehhändler Weber aus Fuchsmühl.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Neumann aus Breslau, log. Judenstraße Nr. 17.

Im Sommertheater.

Dienstag: Gastrolle des Herrn Gädemann. **Paris in Pommern** oder **die seltsame Testaments-Klausel.** Posse mit Gesang in einem Akt von Angely. Dazu zum ersten Male: **Fischers Reiseabenteuer in Spanien.** Posse in zwei Akten nach dem Franz. von Herrmann. Vorstellung im Abonnement.

Donnerstag beginnt Herr **Emil Devrient,** Königl. Sächsischer Hof-Schauspieler, den Cyklus seiner hiesigen Gastdarstellungen mit „Hamlet", Trauerspiel in 6 Akten von Shakespeare.

Meine Verlobung mit Pauline Schill von hier erkläre ich aus besonderen Gründen hiermit für aufgehoben. Dies zeige ich statt jeder besonderen Meldung an. Bnin, den 4. Juni 1855.

Rudolf Noack.

Montag den 4. Juni Morgens $2\frac{3}{4}$ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere innig geliebte Gattin und Mutter, verw. Veronika Penack geb. Reich, welches wir hiermit tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 6. d. Mts. $5\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, gr. Gerberstraße im „schwarzen Adler", aus statt.

Posen, den 5. Juni 1855.

Der Maler Franz Grosser,
als Gatte für sich und im Namen der hinterbliebenen Kinder.

Die **Gebrüder Scherk**sche Buchhandlung (E. Rehfeld) erhielt so eben:

Exerzier-Reglement für die **Kavallerie** der Königl. Preuß. Armee. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Kommando-Tabelle aus dem Exerzier-Reglement für die Kavallerie. Preis 15 Sgr.

Syphil. Krankh., Harn u. Geschlechtsübel, Flechten
Dr. August Löwenstein, Gerberstr. 13.
Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2—5.

Nachweis über Landgüter
zum Verkauf in den Provinzen Posen, West- und Ostpreußen unter vortheilhaften Bedingungen von
A. Schlamm,
Güter-Agent in Bromberg.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Thierarzt-Stelle Adelnauer Kreises, mit welcher ein jährliches Gehalt von 100 Rthlr. verbunden ist, soll anderweitig besetzt werden. Thierärzte I. Klasse, welche das Fähigkeits-Zeugniß zur Verwaltung einer Kreis-Thierarzt-Stelle besitzen, und um die Stelle sich zu bewerben wünschen, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Approbation, des genannten Fähigkeits-Zeugnisses und eines amtlichen Zeugnisses über ihre bisherige moralische und politische Führung bei der unterzeichneten Königlichen Regierung binnen 4 Wochen zu melden.

Posen, den 31. Mai 1855.

Königliche Regierung. I.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Schroda,
Erste Abtheilung.

Die der Amalie verwittw. v. Smierzchalska gehörigen, in Rybitwy sub Nr. 1. und 2. belegenen Grundstücke, aus einem Königlichen und einem adeligen Antheile bestehend, abgeschätzt und zwar:

1) beide Antheile zusammen auf 7207 Rthlr. 26 Sgr. 11. Pf., excl. eines See-Antheils und einer Insel,
2) der Königliche Antheil (Nr. II.) auf 2218 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf. und
3) der adelige Antheil (im Hypothekenbuche als Freischulzengut mit Nr. 1. bezeichnet),
   a) ohne Rücksicht auf die von dem Grafen v. Skorzewski angemeldeten aber streitigen Ansprüche der Fischereigerechtigkeit und der Erhebung eines Laudemii auf 4977 Rthlr. 16 Sgr. 10 Pf.,
   b) nach Abzug der Laudemial-Last, jedoch ohne Rücksicht auf die Fischerei-Gerechtigkeit des v. Skorzewski, auf 4889 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. und
   c) nach Abzug beider Berechtigungen des v. Skorzewski (zur Erhebung eines Laudemii und zur Fischerei) auf 3896 Rthlr. 2 Sgr.,

sollen zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe

am 28. November 1855 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Schroda, den 27. April 1855.

Das Vorwerk **Dobierzyn** bei Buk, enthaltend 636 Morgen gutes Ackerland (erster, zweiter und dritter Klasse), ist nebst Inventar unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf- und Pachtlustige können das Nähere am Orte selbst bei der Besitzerin erfahren.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Mittwoch den 6. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.**

circa $2\frac{1}{2}$ Centner weiße Wasch-Seife, 1 birkenes Kleiderspind, 1 Mahagoni-Kommode, 1 Schreib-Bureau (Pult), eine Quantität diverse Kleidungsstücke, neue gußeiserne Kochgeschirre, 25 Flaschen Rothwein und diverse Waaren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Für Gutsbesitzer, Reisende und Militair
empfehlen wir eine Sorte **Fernröhre** in Messing gefaßt, welche sehr bequem und ungenirt in der Hand und Tasche getragen werden können, und die vermöge ihrer vorzüglichen Gläser die entfernten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen. Aber auch die Billigkeit derselben dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise: 1ste Sorte zu 7 Rthlr., 2te Sorte zu 5 Rthlr. und 3te Sorte zu 3 Rthlr. pro Stück gestellt haben. Bei dieser Gelegenheit offeriren wir zugleich unsere beliebt gewordenen **Lorgnetten und Augengläser** zur Benutzung auf Promenaden 2c., da sie dem schwachen und kurzsichtigen Auge den Wunsch erfüllen, das Entfernte klar und deutlich zu erkennen.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,
in Busch's Hôtel de Rome, Parterre.

Unser Aufenthalt in Posen dauert nur noch bis zum 15. Juni.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich ohngefähr 4 Wochen von Posen entfernt sein werde. Bei meiner Rückkehr werde ich die schon in Aussicht gestellte Gesangschule eröffnen. Diejenigen Damen, welche noch daran Theil zu nehmen wünschen, werden gebeten, sich beim Herrn Rendanten Baudach, Mühlenstraße Nr. 16., zu melden, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Louis Schmidt,
Musik- und Gesanglehrer.

Die neuesten Tapeten und Fenster-Rouleaux empfiehlt zu Fabrikpreisen
Meyer Kantorowicz, Markt 52.

Militair-Schwimm-Anstalt.

Eröffnung: Montag den 11. Juni c., Schluß: Ende Oktober.

Die Aufsicht hat ein Offizier übernommen; ärztliche Hülfe ist stets auf der Anstalt.

Für Civilpersonen sind geschlossene Buden eingerichtet und folgende Sätze normirt:

Des Schwimmens Unkundige zahlen 2 Rthlr.

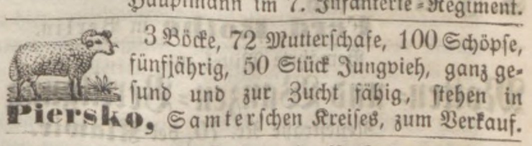
Den Unterricht fortsetzende und Freischwimmer 1 Rthlr.

Eintrittskarten können auf der Anstalt gegen Erlegung obigen Betrages empfangen werden.

Die für die Anstalt aufgestellten Gesetze sind durchweg maßgebend, daher bei Lösung der Karte einzusehen.

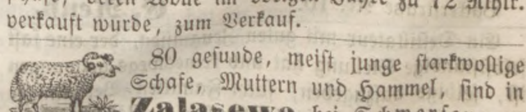
Posen, den 2. Juni 1855.

v. François,
Hauptmann im 7. Infanterie-Regiment.



3 Böcke, 72 Mutterschafe, 100 Schöpse, fünfjährig, 50 Stück Jungvieh, ganz gesund und zur Zucht fähig, stehen in **Piersko,** Samterschen Kreises, zum Verkauf.

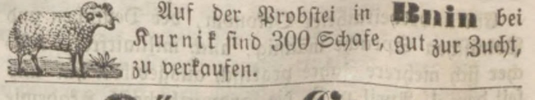
Beim Oekonomie-Rath Schulze auf Schulzendorf bei Arnswalde stehen 100 Stück zur Zucht brauchbare Mutterschafe, deren Wolle im vorigen Jahre zu 72 Rthlr. verkauft wurde, zum Verkauf.



80 gesunde, meist junge starkwollige Schafe, Muttern und Hammel, sind in **Zalasewo** bei Schwersenz zu verkaufen.



Auf der Probstei in **Bnin** bei Kurnik sind 300 Schafe, gut zur Zucht, zu verkaufen.



Dünger-Gyps
in Posen bei **A. Krzyżanowski,**
vormals Kleemann.

Ziegel
vom diesjährigen Brande bei
A. Krzyżanowski,
vormals **Kleemann.**

Frischen, echt Englischen
Portland-Cement
in Posen bei **A. Krzyżanowski,**
vormals Kleemann.

Eine hierselbst mit dem besten Erfolge betriebene und renommirte Handlung ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf meine frühere Bekanntmachung habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, dass ich meine neue
Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe
bereits eröffnet und in Betrieb gesetzt habe, und zwar in einem solchen Maasstabe, dass ich alle Aufträge schnell und gut auszuführen im Stande bin. Posen, den 4. Juni 1855.
H. Cegielski.

Beften
Echt Engl. Patent-Portland-Cement
in frischer Waare offerirt billigst
Rudolph Rabsilber, Spediteur in Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Saatkartoffeln, so wie beste Speisekartoffeln, sind zu haben bei
Schottländer,
Dominikanerstraße 1.

In meinem Hause Fischerei Nr. 68. sind einige Wohnungen, auch eine mit Pferdestall und Wagenremisen, jetzt gleich oder vom 1. Juli zu vermiethen.
Posen, den 30. Mai 1855.
D. G. Baarth.

Zum bevorstehenden Wollmarkt ist Wronkerstraße Nr. 4. eine trockene Woll-Niederlage zu vermiethen.
Samuel Weitz.

Ein großer Pferdestall
nebst Heuboden ist von heute ab während des Wollmarkts, der Thierschau, des Wettrennens und Pferdemarkts zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren bei
Herrmann Mathias,
Wilhelmsplatz Nr. 16. zwei Treppen.

Montag und Dienstag
Porzellan-Ausschieben. Anfang Nachm. 3 Uhr bei
E. Rohrmann, St. Martin Nr. 76.

Wierzbok's Kaffeegarten.
Dienstag den 5. d. M. zum Abendbrod Kalbsbraten mit Bratkartoffeln und Salat, wie auch marinirter Lachs, wozu ergebenst einladet
Robert Kretschmann.

Um mein Lager bis Michaeli d. J. gänzlich auszuverkaufen, habe ich sämmtliche Waarenvorräthe im Preise ganz bedeutend reducirt, wobei ich besonders aufmerksam mache, daß ich mit den Neuheiten der Saison noch ganz sortirt und dem Publikum deshalb das Neueste auffallend billig zu bieten im Stande bin.
Der Ausverkauf beginnt am Dienstag den 5. d. Mts. und wird bis Michaeli ununterbrochen fortgesetzt werden.
MEYER FALK,
Wilhelmsstraße Nr. 8.

Echt Englischen Porter empfingen und empfehlen
Alex. Wołczyński & Comp.
alten Markt Nr. 82.

Neue Matjes-Heringe
bei **Alex. Wołczyński & Comp.**
Markt Nr. 82.

John Heiffor's
hohlgeschliffene
ARMY-RAZORS
bei **A. Klug**, Breslauerstraße Nr. 3.

Oben genannte Armee-Rasirmesser, welche von 174 der ersten Herren Generale und hohen Offiziere der Engl. Armee für die besten und praktischsten anerkannt worden sind und deren Namen jedem Messer beiliegen, besitzen die Eigenschaft, daß sie **nie geschliffen zu werden brauchen,** und verkaufe ich dieselben
ganz hohlgeschliffene I. Qual. 1 Rthlr. 10 Sgr.,
halb hohlgeschliffene II. Qual. 20 Sgr.
Daselbst befindet sich auch der Verkauf der echten Goldschmidtschen Streichriemen, wodurch den stumpfen Messern der schönste Schnitt beigebracht wird.

Orientalisches Enthaarungs-Mittel,
in Flacons à 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, in Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Zierde des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verunzierung; zur Beseitigung desselben, so wie des zu tief gewachsenen Scheitelhaares oder der zusammengewachsenen Augenbraunen giebt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück.
Vorräthig in Posen in der Eisen-Handlung von
S. J. Auerbach.
Ferd. Rothe in Berlin.

Bewährte Mittel zur
Motten- und Wanzen-Vertilgung
Neuestraße Nr. 70. bei **Klawir.**

Damen, welche im Weißnähen oder Sticken geübt sind, finden sogleich dauernde Beschäftigung. Auch ertheile ich unentgeltlich gründlichen Unterricht.
Bäckerstraße Nr. 10. **E. Reuß.**

Ein Destillateur mit guten Zeugnissen, der eine fast selbstständige Stellung hat und keineswegs gezwungen ist, selbige aufzugeben, sucht Familien-Verhältnisse wegen ein Engagement in Posen. Näheres unter P. T. poste restante Elbing.

Ein unverheiratheter Oekonom, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, auch militairfrei, welcher sich mehrere Jahre praktisch ausgebildet hat und seit dem 1. April v. J. die landwirthschaftl. Akademie in Proskau besucht, wünscht von Johanni d. J. ab eine Stelle als Amtmann. Nähere Auskunft wird im Comptoir des Kaufmanns Herrn Louis Kantorowicz, Breitestraße Nr. 10. in Posen, ertheilt.

Leute, die im Torfstechen mit der Maschine geübt sind, können sich Behufs ihrer Beschäftigung melden in Pyszynek bei Gnesen.
L. Czwalina.

Breslauerstraße Nr. 2.
kann ein geräumiger Laden zum bevorstehenden Wollmarkt als Niederlage überlassen werden. Auch ist derselbe nebst Schaufenster und vollständigem Repositorium von Johanni oder Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Eine möblirte oder unmöblirte Stube ist billig zu vermiethen. Näheres hierüber zu erfahren bei
S. J. Misch, Markt Nr. 100.

Eine möblirte Stube mit 2 Fenstern steht billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen kleine Gerberstraße Nr. 9. im Hofe links eine Treppe hoch.

Wohnungen mit und ohne Pferdestall und Wagen-Remise sind von jetzt oder vom 1. Juli c. ab zu vermiethen Fischerei Nr. 16.

Baierisch Bier, direkt vom Eiskeller, können als vorzüglich gut empfehlen in der „Münchener Halle", Mühlenstraße Nr. 8.
Mehrere Bierfreunde.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 1. Juni. Im Weizengeschäft herrschte in den letzten Tagen in Folge der ziemlich ruhigen Haltung der Englischen Märkte wenig Lebhaftigkeit. Die hohen Preise schränken dort die Consumtion ein und machen so bei den großen Vorräthen inländischen Gewächses möglich, größere Zufuhren von auswärts, welche nur mit den größten Schwierigkeiten herbeizuschaffen wären, zu entbehren. Einem Londoner Blatt entlehnen wir über die jetzige Lage des Geschäfts Folgendes: „In den Vereinigten Staaten, von wo unsere Zufuhren sich durchschnittlich auf ca. 800,000 Quarters jährlich belaufen, ist der Preis von Weizen und Mehl jetzt höher als in London und Agenten von dort kaufen in der That Spanisches Mehl (von Spanien abzuladen) an der Marklane für den New-Yorker Markt. Vom Schwarzen Meer sind uns die Zufuhren, mögen wir nun Frieden oder Krieg haben, wenigstens für die nächsten 3 oder 4 Monate gänzlich abgeschnitten. Von Frankreich und den Europäischen Häfen des Mittelmeeres mit Ausnahme von Spanien haben wir seit der Erndte wenig oder keine Zufuhren gehabt und bis zur nächsten Erndte werden sie genug zu thun haben, um ihren eigenen Bedarf zu decken. Unser Hauptweizenimport soll also von Aegypten, Spanien und den Ostseehäfe kommen und wir haben von dort in den 6 Monaten vom 5. September 1854 bis 5. März 1855 nur 880,000 Qrs. gegen 3,100,000 Qrs. gleichzeitig im letzten Jahre erhalten." Weiter heißt es in diesem Bericht, daß von Aegypten, wo zwei Erndten, im März und im September, geschnitten werden, in den nächsten Wochen große Zufuhren zu erwarten seien. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein, indem man uns mit letzter Post aus Alexandrien schreibt, daß der Weizen dort theurer als in England ist und daß Schiffe nur mit Schwierigkeit Ladung bekommen können. Von Spanien sind nur bei sehr hohen Preisen größere Zufuhren zu erwarten, indem die Communikationsmittel zu jenem Lande noch immer in einem so verwahrlosten Zustande sind, daß in gewöhnlichen Jahren die Bewohner der Küste es vortheilhafter finden, Weizen und Mehl von den Vereinigten Staaten als von Altcastilien zu beziehen, obgleich dort der Preis von Weizen häufig nicht 22½ Sgr. p. Scheffel übersteigt. Was endlich Amerika betrifft, so wird man die oben ausgesprochenen Ansichten in dem im gestrigen Abendblatte mitgetheilten New-Yorker Brief bestätigt finden.

Unsere Getreidezufuhren waren seit Eröffnung der Schifffahrt mit Ausnahme von Weizen, bei dem die gewohnte Schlesische Zufuhr ausfällt, so groß, wie wir sie in früheren Jahren nur höchst selten erlebt haben. Die Bestände haben sich hier in letzter Zeit von allen Getreidesorten etwas vergrößert. (Ostsee-Ztg.)

Berlin, den 31. Mai. Die Marktpreise des Kartoffel Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

25. Mai	34¼ Rt	ohne Faß.
26. "	34 Rt.	
29. "	35 Rt.	
30. "	35¼ u. 35 Rt.	
31. "	34¾ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Breslau, den 1 Juni. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	123-128	103	81	Sgr.
Gelber dito	121—126	103	91	"
Roggen . . .	99—102	96	92	"
Gerste . . .	71—74	68	64	"
Hafer . . .	46—47	42	40	"
Erbsen . . .	85—88	83	79	"

(Br. Handelsbl.)

Wollbericht.

Breslau, den 1. Juni. Da sich fast alle großen Käufer bereits eingefunden und die neuen Wollen noch äußerst sparsam zugeführt worden sind, so hat sich einstweilen der Hauptbegehr auf Schweiß- und Sterblingswollen, so wie auf das alte Lager gerichtet, und sie sind zu den seitherigen gesteigerten Preisen verkauft worden. Auch haben die hiesigen Händler von contrahirten Wollen bereits Mehreres mit gutem Nutzen weggegeben. Das Hauptgeschäft beginnt indeß erst am nächsten Montage.

Im Ganzen sind in dieser Woche an 3000 Centner verkauft worden. (Landw. Handlsbl.)

Posener Markt-Bericht vom 4. Juni.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	21	—	4	4	5
Mittel-Weizen	3	7	9	3	16	8
Ordinairer Weizen	2	13	4	3	2	2
Roggen, schwerer Sorte	2	26	8	3	3	4
Roggen, leichtere Sorte	2	20	—	2	24	5
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	10	—	1	16	8
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	—	1	10	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	10	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	15	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 2. Juni — die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	29	7	6	29	22	6
" 4. "	29	15	—	30	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 2. Juni Vorm. 10 Uhr 6 Fuß — Zoll
" 3. " " 10 " 6 " — "

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.

Posen Abf.	11 U. Vm.	$8,^{38}$ Ab.
Rokietnice -	$11,^{36}$ -	$9,^{3}$ -
Samter -	$12,^{17}$ Nm.	$9,^{31}$ -
Wronke -	$1,^{1}$ -	$10,^{4}$ -
Kreuz Ank.	$1,^{53}$ -	$10,^{50}$ -
- Abf.	$2,^{7}$ -	$11,^{2}$ -
Woldenberg -	$2,^{42}$ -	$11,^{29}$ -
Augustwalde -	$3,^{2}$ -	—
Arnswalde -	$3,^{30}$ -	$12,^{10}$ N.
Dölitz -	$3,^{52}$ -	—
Stargard -	$4,^{24}$ -	$12,^{50}$ -
Karolinenhorst -	$4,^{42}$ -	—
Alt-Damm -	5 -	—
Stettin Ank.	$5,^{30}$ -	$1,^{42}$ Mg.
- Abf.	$5,^{45}$ -	$2,^{12}$ -
Berlin Ank.	$9,^{15}$ Ab.	$5,^{20}$ -

Richtung Berlin-Posen.

Berlin Abf.	$6,^{15}$ Mg.	$10,^{40}$ Ab.
Stettin Ank.	$9,^{52}$ -	$1,^{52}$ Mg.
Stettin Abf.	$10,^{8}$ -	$2,^{2}$ -
Damm -	$10,^{40}$ -	—
Karolinenhorst -	11 -	—
Stargard -	$11,^{24}$ -	3 -
Dölitz -	$11,^{55}$ -	—
Arnswalde -	$12,^{19}$ Nm.	$3,^{46}$ -
Augustwalde -	$12,^{46}$ -	—
Woldenberg -	$1,^{12}$ -	$4,^{27}$ -
Kreuz Ank.	$2,^{8}$ -	$5,^{2}$ -
- Abf.	$2,^{22}$ -	$5,^{14}$ -
Wronke -	$3,^{18}$ -	$6,^{23}$ -
Samter -	$3,^{51}$ -	$7,^{9}$ -
Rokietnice -	$4,^{16}$ -	$7,^{45}$ -
Posen Ank.	$4,^{40}$ -	$8,^{1}$ -

Richtung Kreuz-Danzig.

Kreuz Abf.	$5,^{40}$ Mrg.
Dirschau Ank.	$4,^{53}$ Nm.
- Abf.	$5,^{56}$ Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.

Kreuz Ank.	$1,^{53}$ Nm.
- Abf.	$2,^{8}$ -
Dirschau Ank.	9 -
Königsberg Ank.	$5,^{1}$ Mrg.

Postanschlüsse in Posen.
Nach Krotoschin tägl. 9, U. M.
- Breslau . . - $9,^{10}$ - -
- Gnesen . . - $9,^{30}$ - -
- Frankfurt a O. - 5 - A.
- Breslau . . - 6 - -
- Rogasen . . - 6 - -
- Gnesen . . - $6,^{30}$ - -
- Krotoschin - 7 - -
- Krossen . . - $7,^{30}$ - -
- Strzalkowo, Słupce, Warschau tgl. $12,^{30}$ U. Nachts.

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

Berliner Börse vom 2. und 1. Juni 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 2.	vom 1.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100½ G	100½ bz
St.-Anl. 1850	4½	100½ bz	100½ bz
- - 1852	4½	100½ bz	100½ bz
- - 1853	4	96 bz	96 bz
- - 1854	4½	100¾ G	— —
Präm.-Anleihe	3½	114¼-¾-½ bz	114½-113½ b
St.-Schuldsch.	3½	84¾ bz	84½ G
Seeh.-Pr.-Sch.	—	169 B	— —
K. u N. Schuldv.	3½	82¾ G	82⅝ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	99½ bz	99¼ G
- - -	3½	82¾ G	82¾ G
K. u N. Pfandbr.	3½	98½ G	98½ G
Ostpreuss. -	3½	92 G	92 G
Pomm. -	3½	98¾ bz	99¼ bz
Posensche -	4	101 G	101 G
- neue -	3½	92⅛ bz	92¼ bz
Schlesische -	3½	92¼ G	92¼ B
Westpreuss. -	3½	89½ B	89½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96¼ G	96¼ G
Pomm. -	4	96¼ G	96 G
Posensche -	4	93⅜ bz	93¼ G
Preussische -	4	95¼ G	95⅛ G
Westph. R. -	4	94½ bz	94¼ G
Sächsische -	4	95½ bz	95½ B
Schlesiche -	4	94½ G	94½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	115½ G	114½ bz
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅓ bz	108¼ B

Eisenbahn-Aktien.

		vom 2.	vom 1.
Aach.-Düsseld.	3½	84½ bz	85 bz
- - Pr.	4	88½ B	88½ bz
- Mastricht.	4	52 bz	52¼ bz u G
- - Pr.	4½	90 bz	89¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	86-86½ bz	86 bz
Berg.-Märkische	4	79¾-80½-80 bz	79¼-½ bz
- - Pr.	5	101½ G	101½ bz
- II. Em.	5	101 bz	101 B
Berlin-Anhalt.	4	146½ bz	146 bz
- - Pr.	4	94¾ B	94¾ B
Berl.-Hamburg.	4	113½-112½ b	112½ bz
- - Pr.	4½	101¾ B	101¾ bz
- II. Em.	4½	101 G	101 G
Berl.-P.-Magd.	4	94¼ B	93¼-94½ bz
- Pr. A. B.	4	92 G	92 G
- - L. C.	4½	99¼ bz	99¼ bz
- - L. D.	4½	98⅞ bz	98¾ bz
Berlin-Stettiner	4	160-160¼ bz	160 bz
- - Pr.	4½	100¾ bz	100⅝ G
Brsl.-Freib.-St.	4	128½ G	127½ bz
Cöln-Mindener	3½	146¼-¾ bz	146 bz
- - Pr.	4½	101 bz	101 bz
- II. Em.	5	102¾ bz	102⅞ G
- -	4	89¾ G	89⅝ bz
- III. Em.	4	89¾ bz	89½ G
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	88½ G
- - Pr.	4	— —	89¼ bz
- - Pr.	5	100¾ G	100¾ G

		vom 2.	vom 1.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	135-134¾ bz	134 b E 134¼ G
Magd.-Halberst.	4	191½ B	191½ B
Magd.-Wittenb.	4	49¾-½ bz	48½-49 bz
- - Pr.	4½	96½ G	96½ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	96 bz
Mecklenburger	4	57-56½ bz	57 bz
Niederschl.-M.	4	93½ G	93½ bz
- - Pr.	4	92¼ bz	92½ G
- Pr. I. II. Sr.	4	92 bz	92 bz
- - III. -	4	92 bz	91¾ bz
- - IV. -	5	101½ G	101½ G
Niederschl. Zwb	—	58½ B	59 B
Nordb. (Fr. W.)	4	49¾-49½ bz	49⅜-49-¼ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	213 bz	214 B
- - B.	3½	174-173 bz	174-173½ bz
- Pr. A.	4	92¾ G	92¾ B
- - B.	3½	82 bz	81½ bz
- - D.	4	89½ bz	89½ bz
- - E.	3½	79 bz	79 B
Prz. W. (St.-V.)	4	42 bz u B	42 bz
- Ser. I.	5	97 G	97 G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	103-103½ bz	102-102½ bz
- (St.) Pr.	4	103½ bz	102 bz
- (St.) Pr.	4	— —	87¼ G
- v. St. g.	3½	81¼ bz	81½ B

		vom 2.	vom 1.
Ruhrort.-Cref.	3½	84½ G	84½ G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- Pr.	4	85¼ bz	85¼ bz
Starg.-Posener	4	89½ bz	89½-90 bz
Thüringer	4½	106¾ B	107-106½ bz
- Pr.	4	100 bz	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	213 bz	210 bz

Ausländische Fonds.

		vom 2.	vom 1.
Braunschw. BA.	4	117 G	116¾ G Vkff
Weimarsche -	4	103½-¾ b u G	103½ bz
Oesterr Metall.	5	63⅜-½ bz	64-64¼ bz
- 54er PA.	4	84-85-84½ b	81½-83¼ bz
- - - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97¼ bz	97⅛ G
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	...	84½ B ¼ G	84½ B ¼ G
- Pln. Sch. O.	4	71¾ bz	71¾ bz
Poln. Pfandbr.	4	90¾ G	90¾ G
- III Em.	—	90½ G	90½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	79 B	79 B
- A. 300 Fl.	5	88¼ G	88¼ G
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	— —	Verloosung
Badensche 35 Fl.	—	— —	Verloosung
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	65½ B ¼ G	65½ B ¼ G
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse blieb günstig gestimmt und einige Course stellten sich abermals höher. Französisch-Oesterreichische 79½—79 bezahlt. National-Anleihe 68½—¾—⅝ bezahlt. — Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, Wien und Augsburg höher.

Breslau, den 2. Juni. Oberschles. Litt. A. — Br. 214 G. Litt. B. — Br. 173¾ G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 121¾ Br. — G. Wilh.-Bahn — Br. 166¾ G. Neisse-Brieg 74⅔ Br. — G. Oesterr. Banknoten — Br. 80¾ G. Polnische Bankbillets 91¾ Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or 108½ Br. — G.
Die Börse war sehr günstig und alle Course verfolgten eine steigende Tendenz. Der Umsatz war lebhaft. (Brsl. Hbl.)

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.